Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfallz.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 158. **Donnerstag, den 9. Juli 1914.** **46. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

„Ein einfaches Begräbnis".

Unter dem Titel „Ein einfaches Begräbnis" schreibt die in Wien erscheinende „Militärische Rundschau", die in Beziehungen zum k. und k. Kriegsministerium steht:

„Der Thronfolger Oesterreich-Ungarns wurde am Freitag zu Grabe getragen. In finsterer Nacht, mit düsterem, erstaunlich einfachem Zeremoniell. Es mag sein, daß die überlebte spanische Hofetikette es so vorschreibt. Es mag sein, daß sie es vorschreibt, die letzte Ehrung eines hervorragenden Soldaten möglichst prunklos zu gestalten, bloß weil er auch ein Erzherzog war. Aber die Armee versteht solche peinliche und starre Erwägungen nicht. Nicht nur der Thronfolger, auch der Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht ist begraben worden. Mit ihm seine hohe Gemahlin, die todestreu an seiner Seite gestanden hat bis zum letzten Augenblick. Und der Mann, der die Armee aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt, der die verdorrten Aeste eines mächtigen Baumes zu neuer Blüte gebracht hat, ist nicht als Heeresfürst zur Totengruft geleitet worden. Ein ausgeklügeltes Zeremoniell hat es verstanden, nicht nur die Beteiligung fremder Monarchen und Prinzen zu verhindern, sondern die tiefe Trauer der Wehrmacht äußerlich tunlichst wenig zum Ausdruck kommen zu lassen. Auch jene obersten Tausend, die nach Abstammung und Besitz dem Throne zunächst stehen, haben ihre Zurücksetzung empfunden und dagegen in einzigartiger Weise demonstriert. Die Armee kann nicht demonstrieren. Aber sie ist tief verletzt von dem Schranzentum, das sich, wie immer und überall, zwischen sie und den Thron drängt. Sie ist empört über die kleinliche Engherzigkeit, die beim Arrangement der Leichenfeier waltete. Jede Regel gestattet Ausnahmen, und auch das Hofzeremoniell und die Etikette können durchbrochen, vorübergehend außer Kraft gesetzt werden. Es ist beschämend, daß dies nicht geschah. Wenn je, so war diesmal der Anlaß dazu gegeben. Vorschriften, die dem entgegenstehen, die dem Empfinden von Millionen widerstreben, die das Gefühl und die Pietät verletzen, müssen beseitigt oder modernisiert werden."

Bevölkerung und Armee, wie nicht minder die Aristokratie stehen unter dem Eindruck, daß das Leichenbegängnis nur deshalb so prunklos verlief, weil die Herzogin von Hohenberg ihrem Gemahl auf dem letzten Wege beigesellt war. Das ist der Stachel, der die Bitterkeit hervorruft. An sich wäre gegen eine Vereinfachung des Trauerprunkes nichts einzuwenden. Wer sich darauf beruft, wie es in Wien vielfach geschieht, daß Erzherzog Franz Ferdinand unter demselben Aufwand höfischen und militärischen Pompes hätte beigesetzt werden müssen, wie vor ihm z. B. Erzherzog Albrecht und Kronprinz Rudolf, der ist ein Verteidiger des überlieferten spanischen Hofzeremoniells am Wiener Hofe, das zu bekämpfen er vorgibt. Anstößig ist und bleibt nur das eine, daß Franz Ferdinand auf Grund des Zeremoniells ein „einfaches Begräbnis" erhielt, weil die Herzogin von Hohenberg nicht für würdig erachtet wurde, die Ehren einer prunkhaften Beisetzung mit ihrem Gatten zu teilen.

—=—

Unstimmigkeiten. Trotz des gnädigen Handschreibens des Kaisers Franz Joseph an den Zeremonienmeister Fürsten Montenuovo kommt in Oesterreich-Ungarn der Unmut darüber nicht zum Schweigen, daß die strengen Forderungen einer veralteten höfischen Etikette schonungslos auf die Beisetzung des Thronfolgerpaares angewendet wurden. Namentlich ist es der hohe österreichische Adel, der sich durch die Zurücksetzung, die die Herzogin von Hohenberg noch nach dem Tode erfuhr, verletzt fühlt. Auch die Armee und die Marine sprechen ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß dem Thronfolgerpaar bei der Beisetzung die militärischen Ehren versagt blieben, auf die der verstorbene Erzherzog auf Grund seiner hohen Verdienste um Heer und Flotte vollen Anspruch hatte.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Kronprinz Kommandeur des ersten Garde-Regiments zu Fuß? Ueber die weitere militärische Karrière des deutschen Kronprinzen laufen in Berlin zahlreiche unkontrollierbare Gerüchte um, von denen jetzt der „Deutsche Kurier" Notiz nimmt. Danach soll das Informationskommando beim Generalstab schon in den nächsten Wochen beendet sein und der Thronfolger nach Beendigung der Kaiser-Manöver zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt werden. Was daran wahr ist, läßt sich schwer feststellen, da die Personalveränderungen in der Armee bis in die höchsten Stellen hinauf immer sehr geheim gehalten werden. Es kann sich nur um eine einfache Kombination handeln, die auf dem Wege entstanden ist, daß das 1. Garde-Regiment gerade jetzt frei geworden ist. Es liegt ja immerhin nahe, daß der Kronprinz, nachdem er zuletzt bei der Kavallerie gestanden hat, nun ein Kommando bei der Infanterie erhält.

Der Reichskanzler in Hohenfinow. Der Reichskanzler hat sich nach seinem märkischen Gute Hohenfinow begeben, wo er einige Wochen zu verweilen gedenkt. Die Leitung der Geschäfte hat Herr von Bethmann-Hollweg nicht abgegeben. Er kann von seinem unweit der Reichshauptstadt gelegenen Gut zu jeder Zeit nach Berlin zurückkehren. Auch ohne außergewöhnliche Anlässe beabsichtigt der Reichskanzler häufiger als in den Vorjahren zur Abhaltung von Rücksprachen und zur Entgegennahme von Vorträgen nach Bedarf in Berlin anwesend zu sein.

Ueber die Hinterlassenschaft des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen plaudert ein Bericht der „Berl. Ztg.": Ueber die Höhe des vom Herzog hinterlassenen Barvermögens wird die Oeffentlichkeit danach nichts Genaueres zu erfahren bekommen; über die Verteilung der herrlichen Schlösser und Villen des Verstorbenen an seine Hinterbliebenen ist dagegen jetzt schon alles Wesentliche bekannt. Der neue Herzog Bernhard ist selbstverständlich am reichsten bedacht. Er behält das sogenannte „Erbprinzliche Palais" in Meiningen, in dem er mit seiner Gemahlin schon seit Jahren wohnt, die märchenhaft schöne Villa Carlotta am Comer See, das Schloß Altenstein, die Veste Heldburg, die der morganatischen Gemahlin des toten Herzogs den Namen gab, endlich die Jagdhäuser Kissel und auf dem Pleß in Thüringen. Der älteste Sohn des verstorbenen Herzogs zweiter Ehe mit der Prinzessin Feodora zu Hohenlohe-Langenburg, der in München als Maler lebende und morganatisch vermählte Prinz Ernst, bekommt die Villa „Feodora" mit herrlichem Park in Bad Liebenstein. Dem jüngeren Sohn der zweiten Ehe, dem Prinzen Friedrich, der in Hannover lebt, vermachte der Vater die Villa Georg in Bad Liebenstein, gleichfalls mit herrlichem Park.

Für den sozialdemokratischen Parteitag, der im September in Würzburg zusammentritt, wird die vorläufige Tagesordnung schon jetzt veröffentlicht. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion werden Referate erstattet werden über „Militärstaat und Demokratie", „Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtshetze" und dergleichen mehr.

Zunahme der Bevölkerung in Deutschland. Das Kaiserliche Statistische Amt berechnet die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 67 812 000 Köpfe. Das würde eine Zunahme von 831 000 Personen in einem Jahr ergeben. Die Dreibundmächte hatten 1911, dem Jahr der letzten genauen Volkszählung, eine Einwohnerzahl von etwa 152 Millionen Einwohnern, denen Rußland und Frankreich 209 Millionen gegenüberstellen konnten.

Geschenke verboten. Das bayerische Königspaar hat sich aus Anlaß der Verdrießlichkeiten, die aus dem Bestreben erwuchsen, dem König zum 70. Geburtstage einen Tafelaufsatz im Werte von 120 000 Mark zu überreichen, durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern an sämtliche Regierungspräsidenten die Ueberreichung von wertvollen Geschenken ein- für allemal verboten. In dem Rundschreiben heißt es, obwohl der König schon wiederholt ausgesprochen hat, daß ihm die Darbringung von Geschenken durch Städte, Vereine oder Einzelpersonen unerwünscht sei, würden er und die Königin, insbesondere auf Reisen immer wieder durch kostbare Geschenke überrascht, und zwar unter Umständen, die eine Ablehnung als Kränkung hätten empfinden lassen. Das Königspaar verkennt die gute Absicht der Spender solcher Gaben nicht, wünscht aber dringend, daß sie fortan unterbleiben, und wird in Zukunft grundsätzlich die Annahme wertvoller Geschenke ablehnen.

Ein wichtiger Hochverratsprozeß nimmt heute vor dem Reichsgericht in Leipzig seinen Anfang. der Karrikaturist Watz, genannt Hansi, hat sich wegen seines Werkes „Mein Dorf", das eine Aufforderung an die Elsässer zum Abfall von Deutschland und zum Anschluß an Frankreich enthält, zu verantworten. Waltz ist genugsam bekannt, er ist derselbe, der seinerzeit in einem Straßburger Restaurant einen Stuhl abräucherte, „weil deutsche Offiziere auf ihm gesessen hätten". Französische Witzblätter lehnten die Zeichnungen und Witze des Herrn Waltz ab, da sie ihnen zu geistlos erschienen. In seinem Fach also ist Hansi nur eine sehr bescheidene Größe. Nichtsdestoweniger hat vor kurzem die französische Akademie ihm für sein Verhalten einen Preis von 1000 Franks zuerkannt!

Deutsch-französischer Grenzzwischenfall. Die „Straßburger Post" meldet heute einen vor einigen Tagen erfolgten Vorgang, bei dem ein Leutnant des französischen 152. Infanterie-Regiments mit 60 Mann in feldmarschmäßiger Ausrüstung die deutsche Grenze überschritt und bis an die Frankentaler Abgründe in der Schlucht vorrückte, von wo aus man das ganze Münstertal und bei günstigem Wetter das Gelände bis Neubreisach übersehen kann. Dort habe er den Leuten einen längeren Vortrag gehalten und sei darauf unbehelligt nach Frankreich zurückgekehrt.

—=—

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Friedrich — Generalinspekteur der österreichischen Armee. Erzherzog Friedrich wurde vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Der Monarch äußerte, er habe den Herzenswunsch, daß Erzherzog Friedrich das Generalinspektorat der Armee übernehme. Die offizielle Ernennung des Erzherzogs wird am 15. Juli verlautbar werden. Erzherzog Friedrich wird das Oberkommando der österreichischen Landwehr niederlegen. Er wird bereits das Oberkommando über die diesjährigen großen Manöver führen und sich voraussichtlich vorher nach Deutschland begeben, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen.

Schweiz.

Der belgische König in der Schweiz. Der König der Belgier traf gestern vormittag, von Montreux kommend, zu einem offiziellen Besuche des schweizerischen Bundesrats in Bern ein. Mittags fand ein vom Bundesrat veranstaltetes Frühstück von 30 Gedecken statt, wobei der Bundespräsident den König willkommen hieß und die gemeinsamen Interessen der neutralen Staaten betonte. Der König wies in seiner Erwiderung auf die vornehme Aufgabe beider Staaten hin, Zentren internationaler Institution zu werden. Nachmittags besuchte der König die schweizerische Landesausstellung.

Frankreich.

Die erste Bresche in das Dreijahresgesetz. Der radikale Deputierte Armez, der seinerzeit für das Dreijahresgesetz gestimmt hat, hat jetzt einen Gesetzesantrag in der französischen Kammer eingebracht, durch den die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit ermöglicht werden soll. Armez schlägt vor, alljährlich 40 000 Freiwillige anzuwerben, die sich verpflichten sollen, fünf Jahre zu dienen und dafür einen erhöhten Sold und nach beendeter Militärdienstzeit eine Prämie von 2500 Franks erhalten würden. Hierdurch würde es dem Kriegsministerium ermöglicht werden, die übrigen Mannschaften bereits nach 24monatlicher Dienstzeit zu entlassen.

Ein Beweis der immer noch glänzenden Finanzlage Frankreichs ist die Tatsache, daß die neue 800 Millionenanleihe gleich am ersten Tage ihrer Ausgabe dreißig Mal überzeichnet wurde und daß eine mindestens vierzigfache Ueberzeichnung mit Bestimmtheit angekündigt wird. Freilich würde das Ergebnis weniger glänzend sein, wenn die Ausgabe der neuen Anleihe nicht zu erheblich günstigeren Bedingungen erfolgt wäre, als die der alten. Von dem bisher üblichen Zinsfuß von 3 Prozent hat man abgesehen und gewährt 3,5 Prozent Zinsen. Der Emissionskurs von 99 Prozent war dagegen weniger verlockend.

England.

Ein neues Suffragetten-Attentat auf König Georg. Als das englische Königspaar in offenem Auto die Straßen Londons passierte, um sich nach Schloß Edinburgh zu begeben, warf eine Suffragette vom Balkon eines Hauses eine harte Papierbombe und Flugschriften auf den König. Die Suffragette wurde verhaftet. Das Publikum zeigte sich sehr erregt und versuchte das Haus zu stürmen.

200 000 Patronen für Ulster gelandet. Wie der „B. Z." aus London gemeldet wird, sollen am Montag vormittag 200 000 Patronen an der Küste der Grafschaft Down für die Ulster-Freiwilligen von einem kleinen Kohlendampfer gelandet worden sein.

Rußland.

Ein Komplott gegen den Zaren wurde in Paris entdeckt. Dort wurden Meldungen zufolge zwei Russen verhaftet, die Bomben zu dem eingestandenen Zwecke mit sich führten, damit über England nach Rußland gelangen und ein Attentat gegen den Zaren zu verüben. Die beiden Verhafteten, die anständig gekleidet waren, hatten sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie in geheimnisvoller Weise zwei schwere Pakete mit sich schleppten und auf Befragen in französischer Sprache unverständliche Worte murmelten. Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden an, Anarchisten und Russen zu sein; der jüngere will Kiritschek heißen und 26 Jahre alt sein, der ältere, 31jährige, nennt sich Tronjanorosski. Kiritschek wollte sein Pariser Quartier, in dem er vermutlich die Bomben hergestellt hatte, nicht angeben, gestand aber ein, Anarchist zu sein und Anhänger der Propaganda der Tat. Als solcher sei er vor einem Jahre durch seine russischen Kameraden bestimmt worden, ein Attentat gegen den Zaren auszuführen. Seine Absicht war, den Hofzug in die Luft zu sprengen. Mit der Pistole, die er außer den Bomben bei sich trug, wollte er sich nach dem Attentat erschießen.

Die Lage in Albanien.

Kein freiwilliger Rücktritt des Fürsten Wilhelm von Albanien.

Entgegen den Meldungen aus Rom berichtet die „Tägl. Rundschau" aus Durazzo, daß die Fürstin von Albanien sich noch vorgestern abend in Durazzo befunden habe. Allerdings ist es, wie der „Berl. Lok.-Anz." hört, nicht ausgeschlossen, daß die Fürstin ihre Kinder demnächst ins Ausland bringen wird, da die gegenwärtig in Durazzo herrschende Hitze in Verbindung mit dem häufigen Auftreten des Sumpffiebers auf die noch im zarten Alter stehenden Kinder ungünstig eingewirkt hat. Die Fürstin gedenkt indes bald nach Durazzo zurückzukehren und ist ebenso wie der Fürst entschlossen, auf ihrem dortigen Posten auszuharren.

Essad Pascha über den Fürsten Wilhelm.

Essad Pascha äußerte in einer Unterredung, er sei überzeugt, daß die Sache des Fürsten Wilhelm verloren sei. Der Fürst habe keine der Eigenschaften gezeigt, die ein Herrscher besitzen müsse. Sein Zögern und seine ungeschickten Maßnahmen hätten ihm eine Unpopularität eingetragen, die ihn früher oder später zur Flucht oder Abdankung zwingen würde.

Die albanische Fremdenlegion.

Der Entwurf der Statuten für die albanische Fremdenlegion ist endlich fertiggestellt. Er sieht

folgende Bedingungen vor: Alter 18 bis 30 Jahre, vorangegangene Militärdienstzeit, Besitz von 100 Kronen, Unbescholtenheit, Tauglichkeit, Verpflichtung auf ein Jahr, Annahme der albanischen Staatsangehörigkeit für diese Zeit. Geboten soll werden: Freie Verpflegung, für die Gemeinen 30 Kronen monatlich, für Unteroffiziere 60 und für Feldwebel 90 Kronen Sold, später bei gutverbrachter Dienstzeit Anstellung im Staatsdienst.

Sensationelle Aufklärung der Bluttat von Serajewo

London als Sitz der Verschwörung.

Das Londoner Wochenblatt „John Bull" veröffentlicht eine aufsehenerregende Mitteilung, in der es die Londoner serbische Gesandtschaft der Mitschuld an dem Attentat von Serajewo anklagt. Es erklärt, daß Serbien vor etwa acht Monaten ein Geheimbureau in seiner Londoner Gesandtschaft errichtete, um gegen Oesterreich zu agitieren. Dieses Geheimbureau habe in der Londoner serbischen Gesandschaft die Verschwörung gegen den Erzherzog Franz Ferdinand ausgeheckt. Das Blatt fügt hinzu, daß es das eigentliche Gesandtschaftspersonal ohne Beweise nicht anklagen wolle. Es erklärt weiter, beim Umzuge des Gesandten von Belmrave Mansion Hotel nach Queensgate im vergangenen April seien viele wichtige Dokumente verbrannt worden. Ein Stück eines halb verbrannten Dokumentes sei im Besitze der Redaktion. Ein photographisches Faksimile ist mit dem Artikel veröffentlicht. Von der gedruckten Adresse ist darauf „. . tion royale de Serbie" (königlich serbische Gesandtschaft) und als Datum der 5. April zu erkennen. Der Inhalt ist, wie „John Bull" behauptet, in der Privat-Chiffre des Geheimbureaus geschrieben. Das Blatt gibt an, den Schlüssel dazu zu besitzen, und berichtet folgendes als Uebersetzung: „Für die gänzliche Beseitigung (Elimination) von F. F. die Summe von 2000 Pfund Sterling, zahlbar wie folgt: 1000 Pfund bei der Ankunft in Belgrad aus der Hand des Herrn G. und der Rest von 1000 Pfund bei Beendigung der Aufgabe, zahlbar wie oben; die Summe von 200 Pfund für Ausgaben und um Agenten zu bezahlen usw. Ehe Sie abreisen, Ihre Arrangements nicht . . ." Hier ist das Blatt abgerissen. „F. F." soll, wie das Blatt behauptet, Franz Ferdinand heißen.

Aus Stadt und Umgebung

** **Schwerte,** 9. Juli.

** **(Der Witterungsumschlag,)** der Samstag im westlichen Deutschland mit zahlreichen Gewittern eingesetzt und der sich Sonntag auch auf die mittleren und östlichen Landesteile verbreitet hat, ist nicht von langer Dauer gewesen. In der östlichen Hälfte Deutschlands ist es auch nicht einmal zu erheblicher Abkühlung gekommen, wie das im Westen und Süden der Fall war, wo am Tage nach den Gewittern bei anhaltenden Regenfällen das Thermometer an vielen Orten kaum 15 Grad Wärme erreicht hatte. Immerhin sind östlich der Elbe namentlich am Sonntag sehr große Regenmengen gefallen; so hatte Breslau 26 Millimeter Niederschlag. Montag trat jedoch besonders im Osten und Süden schon wieder Aufheiterung und erneute Erwärmung ein, und es ist zu erwarten, daß die alte Hitze sehr bald wiederkehrt. Sowohl über Nordost- wie über Südeuropa lagern Hochdruckgebiete, in deren Bereich beträchtliche Hitze herrscht, und diese Maxima haben mittlerweile wieder Einfluß auf die Wetterlage im größten Teile des Landes erlangt. Nur im Nordwesten ist es durch ein über der Nordsee verlagertes Minimum Montag noch trübe und verhältnismäßig kühl gewesen; weiter Zunahme der Wärme bei häufiger Gewitterneigung steht überall bevor.

** **(Die Waldbeerernte)** hat in den Wäldern des Sauer- und Siegerlandes sowie des Westerwaldes begonnen. Obwohl ein Teil des Fruchtansatzes durch Spätfröste vernichtet wurde, sind sie noch in ansehnlichen Mengen in den Wäldern zu finden. Infolge der Feuchtigkeit der letzten Wochen sind die Beeren recht groß geworden. Während in früheren Jahren die ärmeren Bevölkerungsschichten des Westerwaldes einen lohnenden Verdienst durch das Einsammeln der Beeren fanden, sind die Gemeinden und Hauberg-Genossenschaften jetzt dazu übergegangen, für sich die Heidelbeeren einsammeln zu lassen und den nicht zu den Gemeinden gehörigen Leuten das Sammeln von Beeren nur gegen Entrichtung einer oft nicht unbeträchtlichen Gebühr zu gestatten.

** **(Das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark")** hatte nach dem Betriebsausweis für Juni 1914 in diesem Monat eine Stromerzeugung von 5 779 640 (im Vorjahre 5 526 521) KwSt., insgesamt vom 1. Januar ab 36 224 270 (33 952 519) KwSt. Die größte Tages-Stromerzeugung betrug 232 150 (229 149) KwSt., die Zahl der Abnehmer 6615 (5118), der Anschlußwert 42 294 (36 281) KwSt., das halbstündliche Maximum in den Kraftwerken 16 790 (15 400) KwSt.

** **(Eisenbahnwünsche für den nächstjährigen Sommerfahrplan.)** Die Königl. Eisenbahndirektion in Elberfeld hat an den Vorstand der Westfälischen Verkehrsvereine in Dortmund eine Aufforderung gerichtet, behufs Benutzung bei der Aufstellung des Entwurfs zum nächstjährigen Sommer-Personenzug-Fahrplan in möglichst gedrängter Form bis zum 1. August d. J. die zu stellenden Anträge in doppelter Ausfertigung zu übersenden. In der ersten Hälfte des Monats September sollen die Interessenten zu einer gemeinsamen Besprechung der eingegangenen Anträge eingeladen werden

** **(Pferdesport.)** Gelegentlich eines vom Kavallerie-Verein Iserlohn veranstalteten Pferde-Rennens am Buchenwäldchen, welches sehr gut besetzte Felder aufwies, ging die Herrn L. Göcke gehörende Stute „Mitze" (Reiter Herr Joh. Ardini) als drittes Pferd durchs Ziel.

** **(Elektrisches Abrufen in Bahnhöfen.)** Mit dem Beschaffen von elektrischen Abrufe-Apparaten in den Wartesälen großer Bahnhöfe soll jetzt weiter vorgegangen werden, nachdem sich die probeweise angebrachten Apparate im Gebiet der preußisch-hessischen Staatsbahnen durchaus bewährt haben. Die Apparate sollen so angebracht sein, daß die Schilder möglichst von allen Sitzplätzen aus ohne Schwierigkeiten gelesen werden können.

** **(Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.)** Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am Freitag den 10. d. M. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß zur Vermeidung des Verlustes des Anrechts bis Montag den 10. August d. J., abends 6 Uhr, unter Vorlegung der alten Lose erfolgen.

** **(Die Zeit der Schulausflüge)** rückt allmählig an. Heute morgen passierten mehrere auswärtige Schulklassen mit Trommelschlag und Pfeifenklang unsere Stadt, um von hier aus das Ruhrtal und die Dechenhöhle zu besuchen.

** **(Regiments-Jubiläum.)** Das Ulanen-Regiment Nr. 5 in Düsseldorf begeht Anfang März 1915 das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments werden freundlichst gebeten, ihre genaue Adresse mit Angabe der Dienstjahre und Eskadron, bei welcher sie gedient haben, an den Vorsitzenden des Kavallerie-Vereins zu Bochum, Th. Schröder, Thomasstraße 36, einzusenden. Die Liste zum Einzeichnen liegt im Gasthof Müller („Zum alten Rathaus") auf.

** **(Schützenfest auf der Schwerterheide.)** Nach dreijähriger Pause gedenkt der Bürger-Schützenverein Schwerterheide am Samstag und Sonntag sein Schützenfest zu feiern. Mit großer Umsicht sind die Vorbereitungen getroffen, die einzelnen Kompagnien haben fleißig geübt, desgleichen im Bataillons- und Regimentsverbande, und bei der letzten großen Uebung am Sonntag klappte alles wie am Schnürchen; das Schützenkorps ist zum Fest gerüstet. Das Königsschießen wird, wie seither, am „Schützenhof" abgehalten, während der übrige Teil des Festes am „Freischütz" stattfindet. Im übrigen finden unsere Leser das genaue Festprogramm in der heutigen Nummer unserer Zeitung. Hoffentlich ist den wackeren Schützen echtes und rechtes Festwetter beschieden.

** **(Unser neuer Roman.)** In der heutigen Nummer des Unterhaltungsblattes beginnen wir mit dem Abdruck des Romans „Gundala" aus der Feder von A. v. Trysted. Es handelt sich hier um ein Meisterwerk deutscher Erzählerkunst, und sind wir davon überzeugt, daß der Roman, der sich insbesondere durch flotte Schreibweise und spannende Handlung auszeichnet, in unserem ganzen Leserkreise Beifall finden wird.

** **(Fahrpreisermäßigungen auf der Eisenbahn.)** Zwecks Prüfung des Umfanges der auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen gewährten Fahrpreisermäßigungen läßt die Eisenbahnverwaltung für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September hinsichtlich der Zahl der Reisenden und des Fahrgeldes feststellen, wie oft solche Ermäßigungen 1. zugunsten der öffentlichen Krankenpflege und der Magdalenenstifte, 2. für mittellose Kranke und ärmere hilfsbedürftige Personen, 3. zum Zwecke der Arbeitsvermittlung, 4. für Angehörige der Kriegskrankenpflege gewährt worden sind.

** **(Warnung.)** Der Minister des Innern hat die Landesbehörden zum Erlaß von Warnungen vor der Agitation der Transatlantischen Transportkompagnie in Paris aufgefordert, die sich der Regierung in Kolumbien (Südamerika) kontraktlich verpflichtet hat, 300 Familien aus Deutschland, Tirol und der Schweiz als Ansiedler in das dortige Urwaldgebiet zu bringen und 700 weitere deutsche Familien als Ansiedler für Bahn- und Verkehrsgebiete anzuwerben.

** **Kalthof,** 9. Juli. (Tierquälerei.) Der Sachbeschädigung angeklagt ist der Tagelöhner Wilhelm R., der wegen zu weiter Entfernung vom persönlichen Erscheinen im Termin entbunden ist. Derselbe war bei einem hiesigen Maurermeister in Stellung und hat in angetrunkenem Zustande am 25. Mai einer Kuh Verletzungen beigebracht, an deren Folgen das Tier mehrere Wochen krank war und zu Zuchtzwecken unbrauchbar wurde. Der rohe Patron, der übrigens auch schon mehrfach vorbestraft ist, wurde gestern vom Iserlohner Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Folgenschwerer Deckeneinsturz.

Fünf Tote, acht Schwerverletzte.

⚙ **Berlin-Lichtenberg,** 8. Juli. In der Fabrik Knorr-Bremse A.-G. in der neuen Bahnhofstraße stürzte das Deckengewölbe des vierten Stockwerks eines Seitenflügels ein und durchschlug drei Decken. Der Einsturz ist wahrscheinlich durch Ueberlastung verursacht worden. Es sind Maschinenteile vom vierten Stockwerk bis zum Kellergeschoß durchgeschlagen. Bis jetzt sind ein Toter und fünf Verwundete aufgefunden worden. Unter dem Schutt werden noch mehr Menschen vermutet. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange.

Nach den bisherigen Feststellungen fanden bei dem Deckeneinsturz in der Knorr-Bremsenfabrik fünf Personen den Tod; acht Personen wurden verletzt, davon vier schwer. Man hofft, alle Verletzte am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehr wird noch morgen mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben.

Westfalen und Rheinland.

* **Langschede,** 8. Juli. (Die Stutenschau) findet am 22. Juli, morgens 9 Uhr, auf der hiesigen Beschälstation (Wirtschaft Schneider) statt.

* **Kabel,** 8. Juli. (Das Opfer eines leichtsinnigen Streiches) wurde heute die achtjährige Johanna Wieken. Im Hause des Landwirts Dannenberg spielten einige Kinder. Der 13jährige Pflegesohn Willi Kühle holte eine Flobertbüchse und drohte scherzhaft, zu schießen, wenn die Kinder nicht ruhig seien. Plötzlich entlud sich die Büchse, die der Junge nicht geladen glaubte, und eine Kugel traf das genannte Mädchen in die Schläfe. Das Kind brach nach wenigen Schritten tot zusammen.

* **Hagen,** 8. Juli. (Schwere Dynamit-Explosion.) In der Fabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke A.-G. bei Rummenohl im Volmetal ereignete sich gegen 10 Uhr eine Dynamit-Explosion. Die Entzündung entstand in einem Menghause. Das Gebäude wurde zerstört. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, zwei wurden schwer verletzt. Die Namen der Toten sind Vollmann, Paul und Grabowsky. Alle drei waren verheiratet, Vollmann war Vater von acht Kindern. Der Zustand eines der Verletzten ist hoffnungslos.

* **Hagen,** 8. Juli. (Die Dummen werden nicht alle.) Kommt da vor einiger Zeit zu einer Frau eine Handelsfrau, die ihr ihren kranken Sohn zu heilen verspricht. Sie müsse aber, weil Christus auch für 30 Mark verkauft worden sei, 30 Mark dafür haben. Die Frau weigerte sich zwar, 30 Mark zu zahlen, doch verstand es die Handelsfrau, sie zu veranlassen, die ganzen Ersparnisse, 200 Mark, herbeizuholen, wovon nachher 30 Mark fehlten. Die Handelsfrau, die versprach, nach neun Tagen wiederzukommen, blieb natürlich verschwunden.

* **Hombruch,** 9. Juli. (Schauriger Fund.) Heute morgen wurde auf der Zeche „Glück auf", Schacht Giesbert, in einem dunklen Raume der Kohlenwäsche eine männliche Leiche aufgefunden, deren Personalien bisher nicht ermittelt werden konnten, da keinerlei Papiere bei derselben vorgefunden wurden. Es handelt sich um eine Person von 1,65 Meter Größe, gesetzter Statur, mit dickem rundem Gesicht und kleinem rötlichen Schnurrbärtchen und hellblonden Haaren. An der Leiche befindet sich oberhalb des rechten Ohres eine etwa sechs Zentimeter breite, bis auf den Knochen reichende Verletzung, beide Beine waren oberhalb des Fußes abgequetscht. Die Leiche war mit Schnürschuhen, kariertem Joppenanzug, bunter Weste und mit einem Biberhemd bekleidet. Wie die Person in den Raum der Zeche gekommen ist, ist noch unbekannt; um einen Arbeiter der genannten Zeche handelt es sich nicht.

* **Witten,** 8. Juli. (Auszeichnung.) Dem Superintendenten D. König wurde die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

* **Letmathe,** 8. Juli. (Vom Auto überfahren.) Am Montag nachmittag wurde das vierjährige Söhnchen der Eheleute Humpert im sogenannten Kröllchen, welches mit anderen Kindern auf der Straße spielte und einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, von einem aus Altena stammenden Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

* **Hamm,** 8. Juli. (Opfer der Lippe.) Die Lippe hat in den letzten Tagen in der Nähe unserer Stadt drei Menschenleben gefordert. Bei Ränthe und bei Werne ertranken zwei Bergleute beim Baden. Gestern ist der Bergmann Wirth in der Nähe von Haus Werries ebenfalls beim Baden in der Lippe ertrunken.

* **Soest,** 8. Juli. (Die Kasernenbauten) am Hiddingser Weg werden täglich von vielen Spaziergängern besichtigt. Es ist dieses das dritte Mal, daß in unserer Stadt Kasernen errichtet werden. Die erste Kaserne wurde vor etwa hundert Jahren in der Brüderstraße an Stelle der abgebrochenen Dominikanerkirche, dem jetzigen Zentralhotel und dem Soestbach, errichtet. Im Jahre 1873 wurde mit dem Bau der Kaserne auf dem Pollhofe begonnen. Es war ein teurer Bau, wurden doch damals mit Rücksicht auf das geringe Angebot, je 1000 Ziegelsteine mit rund 40 Mark bezahlt. Die Kaserne auf dem Pollhof erfüllte bis zum Abzuge der Artilleristen im Jahre 1887 ihren Zweck.

* **Elberfeld,** 8. Juli. (Das Urteil im Elberfelder Millionen-Unterschlagungs-Prozeß.) Im hiesigen Bankdefraudanten-Prozeß wurde der Hauptangeklagte, Wechselstubenvorsteher Heck, der 1 380 000 Mark veruntreut hatte, zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen Unterschlagung von 115 000 Mark wurden seine Kollegen, die Bankbeamten Deubel zu drei Jahren Gefängnis, Straube zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Altholderbach, der falsche Buchungen vorgenommen hatte, erhielt sechs Wochen Gefängnis.

* **Oberhausen,** 8. Juli. (Ein eigenartiger Unglücksfall) kostete dem Klempnergehilfen Kasters das Leben. K. war mit Reparaturen beschäftigt und stand auf einer Hängebrücke, die in einer Eisenbahn-Unterführung schwebte. Ein durchfahrender D-Zug riß die Hängebrücke ab, und der Gehilfe stürzte auf die Wagen des Zuges und dann auf den Schienenstrang. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

* **M.-Gladbach,** 9. Juli. (Der entwichene Wolf.) Zu dem bereits gemeldeten Unglück, daß ein aus einer Menagerie ausgebrochener Wolf ein dreijähriges Mädchen totgebissen hat, konnte die Ursache des Entweichens des Tieres bisher nicht festgestellt werden. Der Wolf ist zwei Stunden lang im Volksgarten und auf der benachbarten Straße herumgeirrt, bis er schließlich von einem Bürger mit einer Heugabel festgehalten und von einem anderen erschossen wurde. Der Käfig, in dem sich insgesamt drei Wölfe befanden, war völlig in Ordnung, die Gitter fest und zuverlässig. Es wird vielfach angenommen, daß der Wolf von dritter Seite aus dem Käfig herausgelassen worden ist, so daß es sich um einen Bubenstreich handeln würde. Der Vater des totgebissenen Kindes, dessen Geist sich verwirrt hatte, hat sich inzwischen im Krankenhause soweit erholt, daß er heute früh wieder entlassen werden konnte.

Die 25. Nordlandsreise Kaiser Wilhelms.

Noch unter dem frischen Eindrucke des schmerzlichen Verlustes stehend, den er mit dem Hinscheiden des fürstlichen Freundes erlitten, hat der Kaiser seine ständige Residenz verlassen, um von Kiel aus die gewohnte Nordlandsreise anzutreten, die er von Beginn seiner Regierung ab in das Programm seiner Sommerreisen einfügte und nur einmal darauf verzichtete, nämlich im Sommer 1905, als Norwegen die Trennung von Schweden vollzogen hatte. Damals beschränkte sich der Kaiser auf eine Kreuzfahrt in der Ostsee und besuchte dabei die schwedische Königsfamilie in Gesl, um kurze Zeit darauf vor Björkö mit dem Zaren zusammenzutreffen.

Die erste vom Kaiser unternommene Nordlandsfahrt dauerte vom 30. Juni bis 27. Juli 1889, und war ausschließlich der Erholung gewidmet. Seine zweite Reise im Sommer 1890 führte ihn zunächst an der Spitze des Manövergeschwaders zum offiziellen Besuch nach Kopenhagen und Christiania, von wo aus er auf der „Hohenzollern" weiterfuhr nach Norden. Diese Reisen sind dem Kaiser so sehr zum Bedürfnisse geworden, daß ihn nur politische Rücksichten, wie im Sommer 1905, bewegen können, davon Abstand zu nehmen. Was ihm diese Fahrten bedeuten, wie er sie dazu benutzt, um, entrückt dem Getriebe des Tages, aus der Ferne die heimischen Verhältnisse zu beobachten und sie in Ruhe einer Prüfung zu unterziehen, hat er einmal bei einem festlichen Anlasse erklärt. Daß die Gewohnheit des Kaisers, alljährlich dem Nordkap zuzufahren, die Nordlandsreisen sehr in Aufnahme gebracht hat, ist bekannt, und hoch oben im Norden hat der Kaiser schon manche interessante Begegnung gehabt.

Auf seinen Nordlandsreisen, zu welchen der Kaiser eine Anzahl von Persönlichkeiten einzuladen pflegt, die sich seiner besonderen Wertschätzung erfreuen, ist es das Bestreben des Monarchen, von allen Eigentümlichkeiten der norwegischen Landschaft durch Einzelbilder Kenntnis zu nehmen, zu welchem Zwecke häufige Landausflüge unternommen werden, die den Kaiser mit dem norwegischen Volke viel in direkte Berührung gebracht haben, was auch diesmal geschehen dürfte. Wenn aber auch diese Fahrten der Erholung dienen sollen, so erledigt der Kaiser auf ihnen doch die Regierungsgeschäfte, und er steht mit Berlin in steter Verbindung, die jetzt durch die drahtlose Telegraphie wesentlich erleichtert wird.

Die diesmalige Nordlandsreise, für welche als Begleitschiff der Kreuzer „Rostock" bestimmt ist, soll in der ersten Augustwoche beendet sein, wo der Kaiser in Swinemünde eintreffen wird, um sich alsdann nach der Vulkanwerft bei Bredow zu begeben und dort am 8. August dem Stapellauf des Neubaues der „Hohenzollern" beizuwohnen. Die Gedanken und guten Wünsche aller Patrioten begleiten den Kaiser auch jetzt wieder, wo er mehrere Wochen hindurch dem Boden der Heimat fern sein wird.

Heer und Flotte.

Bei dem Kaisermanöver,

das am 14. September beginnt, werden, trotzdem das Kaisermanöver diesmal sehr starke Truppenmassen vereinigt, vier preußische und zwei bayerische Armeekorps, die kriegsgemäßen Verpflegungskolonnen fehlen, da sie eine zu große Belastung der Bevölkerung durch die Entziehung der Fuhrwerke darstellen würden. Die Gründe sind anzuerkennen, das Ausfallen der kriegsgemäßen Verproviantierung ist zu bedauern. Ein exaktes Durchführen großer Manöver sollte den Ernstfall bis in alle Einzelheiten durchzuführen suchen.

Ueber die Bekleidungsfrage der Armee

verbreitet sich Generalleutnant v. Heuduck in der „Kreuz-Ztg." Der General wünscht im Interesse

Nr. 158. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Donnerstag, 9. Juli 1914.

Schiffbarmachung der Ruhr.

In Sachen der Wiederschiffbarmachung der Ruhr wurden im Ruhrtal durch zwei große Verbände bemerkenswerte Entschließungen gefaßt. Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine an der Ruhr hatte eine Tagung nach Steele einberufen, welche sich lediglich mit dieser wichtigen Lebensfrage für das Flußgebiet befaßte. Nach dem von Redakteur Ecker-Essen erstatteten Bericht über die bisherige Tätigkeit des Verbandes hielt der Geschäftsführer des Vereins zur Schiffbarmachung der Ruhr, Jemer, einen interessanten und eingehenden Vortrag über den augenblicklichen Stand der Bestrebungen. Redner beleuchtete insbesondere dann die wirtschaftliche Seite des Unternehmens und wies nach, daß die Trinkwasserversorgung und die Reinhaltung des Ruhrflusses durch die Kanalisierung nur vorteilhaft beeinflußt würden. Ebenso würden die mit der Schiffbarmachung gleichzeitig herzustellenden großen Kraftanlagen die jetzt noch ansässigen Industriellen mit billiger Kraft versorgen und auch neue großgewerbliche Anlagen in das Flußgebiet ziehen. Nur durch die Neubelebung der altansässigen Ruhrindustrien könne man den drohenden wirtschaftlichen Niedergang im Flußtal aufhalten und einer weiteren steuerlichen Belastung der ohnehin schon schwer geschädigten Bevölkerung vorbeugen. Die Wiedererstehung des Ruhrschiffahrtsweges in moderner Form würde nicht nur für die Gemeinden und Industrien, sondern auch für sämtliche Erwerbsgruppen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft gewaltige Vorteile bringen. Der weiterhin zu beschreitende Weg sei der genossenschaftliche, auch erhofft man tatkräftige Förderung und Unterstützung seitens des Staates, zumal die alten Ruhrschiffahrtsgelder in Höhe von zwei Millionen Taler vom Staate zu anderen Zwecken verbraucht worden seien. — Als weitere Redner sprachen Dipl.-Ingenieur Franzen-Essen über die technische Seite des Entwurfes und Ecker-Essen über die neue Schiffahrtsgenossenschaft. Zum Schluß sprach Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Bell-Essen über die Zukunftsaussichten des Entwurfes, und empfahl ebenfalls den Weg der Selbsthilfe. Erst wenn die Regierung sehe, daß die gesamte Bevölkerung des Ruhrtales geschlossen hinter den Bestrebungen stehe, dann werde auch sie sich zur Unterstützung entschließen. Genossenschaft oder Zweckverband in Verbindung mit Masseneingaben, das sei der richtige Weg. Dann werden auch im Parlament Männer zur Stelle sein, die für die bedrängten Interessen des Ruhrtales eintreten. Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen der Redner beschloß die außerordentlich gut besuchte Versammlung, daß der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine an der Ruhr in Verbindung mit dem Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr und den Ruhrgemeinden unverzüglich alle Schritte zur Bildung einer Genossenschaft tun soll. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Am gleichen Tage hatte der Reichsdeutsche Mittelstandstag unter dem Vorsitz des Herrn Amtmannes Falke-Dahlhausen eine Versammlung nach Hattingen einberufen. In der Angelegenheit der Ruhr-Kanalisierung wurde auf Antrag des Stadtverordneten Werner-Hattingen folgende Entschließung gefaßt: Die heute hier zum Mittelstandstage in Hattingen versammelten Mittelstandsvereinigungen aus dem ganzen Ruhrtale begrüßen die Bestrebungen zur Wiederschiffbarmachung der Ruhr und erblicken in ihrer Verwirklichung die einzige Möglichkeit zur Behebung des wirtschaftlichen Notstandes, welcher durch die Abwanderung der Industrien im Flußgebiet hervorgerufen wird. Sie geben daher der Hoffnung Ausdruck, daß diese Bestrebungen zur Schaffung eines neuen billigen Verkehrsweges für das Ruhrtal seitens der beteiligten kommunalen und staatlichen Behörden die tatkräftigste Förderung erfahren. Auch die einzelnen Erwerbsgruppen des Mittelstandes werden dieselben mit allem Nachdruck unterstützen.

Westfalen und Rheinland.

* **Waltrop,** 8. Juli. (Von einem wütenden Eber) wurde auf dem Gute Nierhoff der Wirtschaftsgehilfe von Entert gebissen. Infolge nicht genügender Beachtung der Wunde zog er sich eine Blutvergiftung zu, die jetzt den Tod des jungen Mannes herbeigeführt hat.

* **Hamborn,** 8. Juli. (Ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit.) Als der Postassistent Bewermeyer, der wegen einer militärischen Uebung nach Wesel gefahren war, von dort zurückkehrte, suchte der Unvorsichtige noch ein Abteil des sich schon in Bewegung befindlichen Schnellzuges zu erreichen. Er glitt hierbei aus, und die Räder gingen ihm über beide Beine, die glatt vom Rumpfe getrennt wurden. Der Tod trat alsbald infolge Verblutung ein. Bewermeyer war 30 Jahre alt und erst seit einiger Zeit verlobt.

* **Bochum,** 8. Juli. (Entsprungene Zuchthäusler.) Aus einem Gefangenen-Sammeltransport des Bochumer Gerichtsgefängnisses, der für das Zuchthaus in Werden an der Ruhr bestimmt war, entsprangen in der vergangenen Nacht kurz vor Essen drei schwere Verbrecher, die letzthin zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Einem der Flüchtigen, dem Gelegenheitsarbeiter Thiele, hatte die Bochumer Strafkammer erst am Sonnabend wegen schwerer Einbrüche sechs Jahre Zuchthaus zudiktiert.

* **Kirchhellen,** 8. Juli. (Der Wilderer Fahnenbruch verhaftet.) Aus London kommt die telegraphische Nachricht, daß es nach einer fünfwöchigen Verfolgung in drei Ländern der englischen Polizei gelungen ist, den Bergmann Heinrich Fahnenbruch von hier, der beschuldigt ist, am 30. Mai d. J. den Förster Paul Töfflinger gemeinschaftlich mit dem Bergmann Brüggemann, der sich bekanntlich in der Gefängniszelle dem irdischen Richter durch Erhängen entzog, getötet zu haben. In Gesellschaft des F. befand sich noch ein anderer Deutscher, der ebenfalls mit ihm in Grinsby verhaftet wurde. Fahnenbruch gab gleich zu, der Gesuchte zu sein. Er wurde vor dem Gericht sofort einem Verhör unterzogen, da die deutsche Regierung die Auslieferung verlangt. Fahnenbruch erklärte vor dem Richter, daß der wirkliche Mörder Brüggemann heiße. Da dieser jedoch Frau und Kinder habe, so sei er geflüchtet, um den Verdacht der Täterschaft auf sich zu lenken. Das Gericht wird in den nächsten Tagen über die Auslieferung seinen Beschluß fassen. Fahnenbruch, der sich seit dem ersten Pfingsttag aus seiner Wohnung entfernt hat, hat nach Aussage Brüggemanns den Förster festgehalten, damit er ihn aus geringer Entfernung erschießen konnte.

* **Langendreer,** 8. Juli. (Totgequetscht) In der Kohlenwäsche der Zeche Mansfeld ereignete sich am Samstag ein tödlicher Unglücksfall. Der Tagesarbeiter Valentin Okuniewski geriet in die Kammräder einer Maschine. Er erlitt dadurch so schwere Brustquetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. O. hinterläßt eine Witwe und 5 unversorgte Kinder.

* **Düsseldorf,** 8. Juli. (Versuchter Giftmord.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Steindrucker Josef Piro wegen versuchten Mordes gegen die eigene Frau um eines verbrecherischen Verhältnisses willen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hatte langsam seine Frau, mit der er seit 30 Jahren verheiratet ist, durch kleine Giftmengen zu Tode bringen wollen.

* **Köln,** 8. Juli. (Welche Summen das Brückengeld) zu Zeiten der Ausstellung abwirft, beweist die Tat eines Brückenaufsehers, der mit einer Tageseinnahme von 1000 Mk. das Weite suchte.

* **Euskirchen,** 8. Juli. (Gasexplosion.) Am Montag mittag warfen mehrere Knaben in einen Kanalschacht der Grünstraße ein brennendes Streichholz. Angesammelte Gase explodierten und warfen den Kanaldeckel in die Luft. Durch die herausschlagenden Flammen wurden die Knaben im Gesicht und am Kopf schwer verbrannt.

* **Biebrich,** 8. Juli. (Eine leichtsinnige Wette.) Ein 19jähriger junger Mann aus Wiesbaden wettete am Sonntag nachmittag mit einigen Freunden, den hochgehenden Rhein zu durchschwimmen. Alles Warnen war vergebens. Er sprang in den Strom. Schon nach wenigen Stößen ging er unter und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* **Saarbrücken,** 8. Juli. (Todesurteil.) Nach 4tägiger Verhandlung wurde gestern abend gegen 10 Uhr der Arbeiter Franz Wagner wegen Mordes und schweren Raubes, begangen an dem pensionierten Bergmann Peter Marx zu Ottenhausen zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Wagner bestritt bis zum letzten Augenblick hartnäckig seine Schuld.

* **Saarbrücken,** 8. Juli. (Ein blutiges Ehedrama) spielte sich gestern abend gegen 9 Uhr hier auf einer Wiese vor der Stadt ab. Dort traf der Kaufmann Gustav Wahl von hier seine Frau mit einem anderen Mann beim Spaziergang. Er richtete sofort seinen Revolver auf seine Frau und schoß ihr eine Kugel in die Brust. Hierauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Ursachen sind in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Wahl ist seit längerer Zeit stellenlos. Vor etwa vier Wochen trennte sich seine Frau von ihm und wohnte bei ihrer Mutter. Schon vor 14 Tagen fand ein Zusammenstoß zwischen den beiden Ehegatten statt, doch wurde ein schlimmer Ausgang damals dadurch verhütet, daß der Schuß vorzeitig losging.

Bismarcks Enkelinnen.

Die liebenswürdige Szene bei der Taufe des neuen Riesendampfers der „Hapag"-Gesellschaft in Hamburg, bei welcher er die Patin, der jungen Gräfin Hanna Bismarck, nicht gleich gelingen wollte, die übliche Champagnerflasche am Bug des Schiffes zu zerschellen, worauf der Kaiser selbst helfend einsprang, hat ganz Deutschland lebhaft interessiert. In der vorigen Woche hat die Gräfin dann auch noch mit ihrer jüngeren Schwester Gondela auf Einladung des Monarchen der Regatta in Kiel beigewohnt. Es liegen jetzt größere Photographien vor, aus welchen auf den ersten Blick ersichtlich ist, daß die Gräfin Hanna ihrem Großvater sehr ähnlich ist, und diese Aehnlichkeit wird noch erhöht, wenn man ihr Porträt mit dem Bismarcks aus seinen Göttinger Studentenjahren vergleicht. Da sind die klaren, bestimmten Augen, die ruhigen Züge, die energische Stirn und der willenskräftige Mund. Bei ihren Geschwistern tritt dies charakteristische Bild nicht so hervor, sie gleichen mehr den Eltern. Die Gräfin Hanna überragt auch an Körperstatur ihre Geschwister. Man findet diesen Ausdruck der Energie nicht selten bei der ältesten Tochter der Familie, deren Oberhaupt zeitig gestorben ist, und die als Vertreterin der Mutter über die jüngeren Geschwister ein sanftes Hausregiment übt.

Die gleiche Willenskraft besitzt auch die älteste Kusine der Gräfin Hanna, die Gräfin Hertha, die Tochter Wilhelm Bismarcks, des ebenfalls früh verstorbenen zweiten Kanzlersohnes, die mit dem Lizentiaten der Theologie, Dr. Walter Glawe vermählt ist. Man kann sich denken, daß es für diese Neigungsehe nicht an Schwierigkeiten fehlte, die aber alle von der jungen Gräfin überwunden wurden. Den Bismarckschen Damen, besonders der Fürstin Johanna, der Gemahlin des Reichskanzlers, wird viel Güte und Sanftmut nachgerühmt. Die Mutter des großen Staatsmannes Wilhelmine, die Tochter des Kabinettsrates Menken, war ebenso schön wie geistvoll und energisch. Ihr Wesen verkörpert sich anscheinend in den ältesten Urenkelinnen.

Bunte Chronik.

)(**Die dicke Dame in der engen Badewanne.** Die Berliner Feuerwehr hat schon Spatzen, die sich in Dachröhren festgeklemmt hatten, befreit, sie hat wimmernde Kätzchen aus den Schornsteinen geholt, sie hat Bienenschwärme vom Straßenbahnleitungsmast genommen und ausgerissene Hammel eingefangen, aber daß sie eine dicke Dame aus der zu engen Badewanne befreit hat, das hat man bisher nicht gehört, das blieb dem Juli 1914 vorbehalten. Die „Tägl. Rundschau" verbürgt sich dafür, daß die dicke Dame sich in der Badewanne derart festgeklemmt hatte, daß sie sich nicht rühren konnte. Und ein Stöhnen entrang der gepreßten Brust, bei dem der Minna, der treuen Küchenfee draußen, endlich bange wurde. Sie sprengte die Tür zum Badezimmer und sah das Unglück. Kurz entschlossen alarmierte sie die Feuerwehr. Handfeste Männer drangen ins Badezimmer der Gnädigen — Not kennt kein Gebot! — und nach einigem Gezerre konnte die Dame mit einem tiefen Aufseufzen die wiedergeschenkte Freiheit begrüßen.

)(**Der Bürgermeister als Verbrecher.** Die Untersuchung gegen den des Giftmordes an seiner Mutter und seiner Frau dringend verdächtigen Apothekers Saint-Martin, der früher einen Bürgermeisterposten bekleidete, hat ergeben, daß Saint-Martin auch ein Falschspieler schlimmster Sorte war. Der Mann führte ein Doppelleben, wie man es bei Verbrechern oft hat; daheim in seinem Heimatsstädtchen war er der brave Bürger, in Toulouse oder Paris der vielgewandte Abenteurer.

)(**Durch einen seltsamen Zufall** wurde der Veteran Wegewart Anweiler von Rußland, der 1870 den Todesritt bei Gravelotte mitgemacht, von seiner früheren Schwadron beerdigt. Bei dem Todesritt waren von seiner Schwadron nur 17 Mann übrig geblieben. Zufällig war nun am Tage der Beerdigung Anweilers dieselbe Schwadron der schwarzen Dragoner aus Mülhausen in Rußloch einquartiert. Als der Rittmeister von dem Tode des alten Veteranen hörte, ließ er seine Abteilung an der Beerdigung teilnehmen, 6 schwarze Dragoner trugen den Sarg in den Friedhof, wo dann auch die üblichen drei Salven abgegeben wurden.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 57

„Aber er selbst schoß kein Wild," spottete der Notar, indes sein forschender Blick über die Papiere schweifte, die auf dem Schreibtisch lagen. „Wozu diente da die Büchse?"

„Herr Notar, ich bitte Sie dringend, nicht so rasch zu urteilen," sagte der Kammerdiener, und seine bebende Stimme bekundete tiefinnere Erregung. „Was Sie auch glauben mögen, verschweigen Sie es, und warten Sie das Resultat der Untersuchung ab; ein Verdacht ist rasch ausgesprochen, kann man ihn später nicht beweisen, so ladet man den Vorwurf der Verleumdung auf sich."

„Ich fürchte nicht, daß ich mich diesem Vorwurf aussetzen werde," erwiderte der Notar achselzuckend; aber da in diesem Augenblick die Tür geöffnet wurde, so brach er ab, um den starren Blick auf die Baronin zu heften, die, hoch aufgerichtet, mit todesbleichem Gesicht eintrat.

„Ist mein Sohn noch nicht zurück?" fragte die Baronin.

„Wünschen Sie seine Rückkehr nicht!" warnte der Notar, „ich für meine Person hoffe, daß er die Grenze bereits hinter sich hat."

„Wollen Sie damit sagen, daß nur er die Tat begangen haben könnte?" sagte sie scharf, und der zornflammende Blick, der bei diesen Worten aus ihren dunklen Augen ihn traf, bewog ihn, bestürzt zurückzutreten. „Haben Sie schon Scheinbeweise gefunden, auf die Sie die falsche Anklage stützen können?"

Der alte Herr erhob mit einer trotzigen Miene das Haupt, auch aus seinen Augen blitzte jetzt der Zorn.

„Sie beleidigen mich ohne Grund, gnädige Frau," erwiderte er; „ich erhebe keine Anklage und suche auch nicht nach Beweisen, aber meine Pflicht ist es, die Interessen Ihrer Familie zu wahren. Sie werden selbst zugeben müssen, daß der erste Verdacht nur auf Baron Dagobert fallen kann, er ist der einzige, der an dem Tode Baron Kurts ein Interesse hat; die Wahrheit dieses Verdachtes zu ermitteln, ist ebenfalls meine Pflicht und nichts soll mich abhalten, diese Pflicht zu erfüllen."

Baronin Adelgunde wandte ihm den Rücken, ohne eine Antwort zu geben; sie trat zu dem Kammerdiener, der in der Fensternische stand.

„Hat der Arzt schon sein Gutachten abgegeben?" fragte sie.

„Noch nicht, gnädige Frau."

„Wenn es geschehen ist, so berichten Sie es mir sofort. Wissen Sie mit Sicherheit, wo mein Sohn zu finden ist?"

„Nein, der Herr Baron hat keine Mitteilung darüber hinterlassen."

„Irgend jemand muß zur Stadt," fuhr sie ungeduldig fort, „mein Sohn soll unverzüglich hierher kommen, um dem Verdacht, der auf ihm ruht, entgegenzutreten."

Der Notar nahm mit einer Bewegung Abschied und ging hinaus; ein boshafter Zug umzuckte seine Lippen.

„Sie glaubt selbst an diesen Verdacht, von dem sie ihn reinigen will," murmelte er, „sie denkt nicht daran, ihn zur Heimkehr aufzufordern."

Er trat mit der Büchse in der Hand in das Arbeitszimmer, in dem der Staatsanwalt ihn erwartete.

„Da haben wir die Waffe!" sagte er.

Der Staatsanwalt nahm die Büchse in Empfang und betrachtete sie, er blickte in den Lauf, in den er mit dem Finger leicht hineinfuhr.

„Der Pulverschleim ist noch feucht," versetzte er, „aus der Büchse ist vor kurzem geschossen worden."

„Baron Dagobert hat die Büchse stets mitgenommen, wenn er in den Wald ging," erwiderte der Notar, „aber niemals brachte er ein Stück Wild mit."

Der Eintritt des Arztes unterbrach das Gespräch, er begrüßte die beiden Herren und legte eine Kugel auf den Schreibtisch.

„Es ist mir gelungen, die Kugel zu finden und aus der Wunde zu entfernen," sagte er, „ich hoffe, sie wird zur Entdeckung des Mörders beitragen."

„Des Mörders?" fragte der Staatsanwalt. „So ist der Herr Baron nicht mehr unter den Lebenden?"

„Das wohl, aber ich fürchte, er wird es nicht lange mehr sein. Die Kugel hat edle Teile verletzt, ein Bluterguß wird voraussichtlich plötzlich eintreten und das Leben beenden."

„Ist er bei voller Besinnung?"

„Augenblicklich — ja."

„Hat er Ihnen Mitteilungen gemacht?"

„Nein, er nannte einmal den Namen Dagobert, ohne eine Bemerkung daran zu knüpfen."

„Würden Sie mir erlauben, einige kurze Fragen an ihn zu richten?" sagte der Staatsanwalt.

„Halten Sie das im Interesse der Untersuchung für durchaus notwendig?"

„Gewiß."

„Auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß diese kurze Unterredung den Tod des Patienten herbeiführen kann?"

„Es handelt sich vor allen Dingen darum, den Täter so rasch als möglich zu ermitteln," erwiderte der Staatsanwalt ernst, „hängt das Leben des Verwundeten, wie Sie sagen, nur an einem dünnen Faden und haben Sie bereits die Hoffnung, es zu erhalten aufgegeben, dann dürfen keine Rücksichten mehr obwalten, Herr Doktor."

„Nun wohl," sagte der Arzt nach kurzem Nachdenken, „ich werde Sie begleiten, aber ich vertraue darauf, daß Sie sich auf die notwendigsten Fragen beschränken und Aufregungen möglichst zu vermeiden suchen."

Der Staatsanwalt folgte ihm, sie traten in das Schlafgemach des Barons, in dem sie Theodore am Bette des Vaters fanden.

Der Arzt flüsterte der Baronesse einige Worte zu, sie erhob sich und verließ leise das Zimmer.

Der Staatsanwalt trat an das Bett, sein Blick ruhte prüfend auf dem bleichen Antlitz des Verwundeten.

„Fühlen Sie sich im stande, einige Fragen zu beantworten?" sagte er."

„Fragen Sie nur," erwiderte der Baron.

„Nur keine Aufregung!" warnte der Arzt.

„Haben Sie die Person gesehen, die auf Sie geschossen hat?"

„Nein."

„So wissen Sie auch nicht —"

„Das ist eine andere Frage," unterbrach der Baron ihn, und ein Blick des Hasses zuckte dabei aus seinen Augen, „ich hörte gleich nach dem Schuß ein höhnisches Lachen, es war das Lachen meines Neffen."

„Des Herrn Baron von Darboren?"

„Jawohl. Er hatte schon vorher in Gegenwart des Verwalters und einiger Arbeiter die Büchse auf mich angelegt und hier im Hause wird jeder Ihnen die Gründe nennen, die meinen Tod meinem Neffen wünschenswert machen."

„Genug!" sagte der Arzt. „Ich muß Sie bitten, Herr Staatsanwalt, dieses Verhör zu beenden."

„Und ich wiederhole nochmals, daß ich meinen Neffen als den Täter betrachte!" versetzte der Baron mit scharfer Betonung, „ich kenne keine andere Person, die ich dieser Tat für fähig halten könnte."

Der Staatsanwalt nickte befriedigt, es unterlag für ihn nun keinem Zweifel mehr, daß Baron Dagobert der Täter war.

Er sprach das dem Notar gegenüber unverhohlen aus und die Entdeckung, daß die Kugel genau in den Lauf der Büchse paßte, konnte den Verdacht nur bestätigen.

Von einem Verhör des Personals konnte unter diesen Verhältnissen Abstand genommen werden, der Staatsanwalt zog an der Glockenschnur, er mußte ziemlich lange warten, bis der Kammerdiener eintrat. 214,16

Bekanntmachung.

Der Königliche Regierungsassessor Dr. de Hody ist mir zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften überwiesen worden Er hat die Befugnis, mich zu vertreten.

Hörde, den 7. Juli 1914.

4738 gez Dr. Luckhaus.

Bekanntmachung.

Die bei Kabel über die Lenne führende Brücke wird am 8. 9. 10. und 11. Juli d. J. für den Verkehr polizeilich gesperrt, da notwendige Reparaturarbeiten an der Brücke vorgenommen werden müssen

Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die aus der Richtung von Boele und Hagen kommenden Fuhrwerke ihren Weg über Fley, Halden, Garenfeld bezw. über Herdecke, Wiltbräuke und Hohensyburg nach Westhofen nehmen können. — Die aus der Richtung Schwerte, Westhofen und Garenfeld kommenden Fuhrwerke fahren zweckmäßig über Hohensyburg, Wiltbräuke und Herdecke oder über Garenfeld, Halden und Fley nach Hagen.

Westhofen, den 7. Juli 1914.

4742 Die Polizei-Verwaltung: v. Daniels.

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde
im Regierungsbezirk Arnsberg.

1. Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugpferden sollen die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

5. Remontierungskommission:

am 28. Oktober, 8 Uhr vormittags, in Hamm,
am 3. November, 8 Uhr vormittags, in Lippstadt.

2. Die Pferde sind hauptsächlich für Feldartillerie, ferner für Train usw. bestimmt.

3. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind; mit Rücksicht auf die große Zahl der für den sofortigen Truppengebrauch erforderlichen Pferde wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Es werden nur Pferde angekauft im Alter von fünf bis zu zehn Jahren und in einer Größe von 1,52 m bis 1,66 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen) Pferde unter 1,54 m kommen nur als Reitpferde und nur in geringem Umfange in Betracht.

Pferde, die erst 4½ jährig sind sowie tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

4. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung bar oder mittels Schecks.

5. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Transport- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klopphengste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst im vorgeschrittenen Stadium möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Roaren eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige von dem Mangel eines Pferdes ist nicht durch die Kommission, die es gekauft hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung berechtigt, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.

6. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

7. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

8. Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen. 4739

Berlin, 9. Juni 1914.

Kriegsministerium. Remonte-Inspektion: Haack.

Viehsalz
(steinfrei) 4744
zum Einstreuen ins Heu empfiehlt
L. Weinberg.

Stroh
wird zentner- und fuhrenweise abgegeben.
W. Potthoff,
4736 Schützenstraße.

Ein noch gut erhaltener
Herd
sowie
1 Küchenschrank
billig zu verkaufen. 4735
Fleitmannstr. Nr. 11.

Habe dem Schützenhof gegenüber noch ca. 2 Morgen
Gras
zu verkaufen. 4733
Ludw. Hagemann.

Verkauf von
Herren- und Damenkostümen
8—20 Mk. (Monatsgarderobe).
4732 **Rosenweg 16 II.**

Abgeschlossene
1. Etage
5 Zimmer, Küche, Badezimmer und 1 Mansardenzimmer per 1. Oktober zu vermieten. 4616
Becher u. Fleer.

Abgeschlossene
Etagen
von 4 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten. 4443
Wilh. Lach. Baugeschäft, Schwerte, Königstr.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten. 4741
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer, I. Etage,
2 Mansarden-Zimmer
zum 1. August an ruhige Familien zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung. 4737

2 einfach möbl.
Schlafzimmer
zu vermieten. 4726
Teichstraße 10.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.



Bürger-Schützen-Verein
Schwerterheide.

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Juli 1914:

Schützenfest

Fest-Ordnung.

Samstag, 11. Juli
morgens 5 Uhr:
Weckruf.

Morgens 6½ Uhr:
Antreten der Kompagnien bei ihren Hauptleuten.

Morgens 7 Uhr:
Abholen der Fahne vom Hause des Oberst.

Anschliessend:
Abmarsch d. Regiments zum Abholen des Königspaares.

Hierauf:
Grosse Paradeaufstellung.

Alsdann:
Festzug von der Ostenheide
auf direktem Wege zum
Schützenhofe.

Nach Ankunft dortselbst:
Beginn des Königsschiessens.

Während desselben:
Grosses KONZERT.

Mittags 12½ Uhr:
Gemeinschaftl. Festessen
und Konzert.

Trockenes Gedeck Mk. 2.—

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Listen zum Einzeichnen liegen auf im Freischütz und Schützenhofe

Nach dem Essen:
Fortsetzung des Königsschiessens und Konzert.

Nach erfolgtem Königsschuss:
Auf direktem Wege
Abmarsch zum Festlokal Freischütz.

Dortselbst:
Krönung des neuen Königspaares und Auszeichnung der besten Schützen.

Hierauf:
Grosse Königsparade und Festball.

Sonntag, den 12. Juli
morgens 6½ Uhr:
Weckruf.

Morgens 10 Uhr:
Antreten des Regiments am Hause des Oberst.
Abholen des Königspaares und Parade-Aufstellung.

Anschliessend:
Grosser Festzug auf direktem Wege zum Freischütz.

Nach Ankunft dortselbst:
Gemeinschaftl. Mittagessen.

Nachmittags 3½ Uhr:
Fest-Konzert und Kinderbelustigung.

Abends 8½ Uhr:
Beginn des Festballes.

Bei eintretender Dunkelheit:
Abbrennen eines Kunstfeuerwerkes.

Die Musik wird ausgeführt vom Städt. Musikorchester aus Unna unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn **Plato.**

Eintrittsgeld für Fremde: Festkarte für alle Veranstaltungen (für beide Tage gültig) **2.— Mk.** Samstag abend Ball **75 Pfg.** (eine Dame frei). Sonntag Konzert à Person **50 Pfg.**, Ball **1.25 Mk.**, Konzert und Ball **1.50 Mk.** Vorübergehend auf der Schwerterheide wohnende Nichtmitglieder zahlen die Eintrittspreise wie Fremde Einheimische Nichtmitglieder des Schützenbezirks Schwerterheide zahlen für das ganze Fest **6.— Mk.** **Der Zutritt zum Schützenhofe ist für jedermann völlig frei.** Die Mitglieds- und Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen. Das Belegen der Tische und Stühle ist nicht gestattet. 4700

Die Bewohner der Ortschaft Schwerterheide und die Anwohner der Schützen-, Osten-, Hüsing- und Hörderstrasse werden freundlichst gebeten, an den Festtagen zu flaggen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Schwerterheide, Juni 1914. **Der Vorstand.**

Spratt's Kückenfutter u. Hundekuchen
empfiehlt
Drogerie **Carl Trog.**



Konkurrenzlos
die **Auswahl** und **billigen Preise** in nur modernsten und soliden
Klapp-, Sport- Kinderwagen.
Aeltestes u. grösstes Spezialhaus am Platze!
A. Helmert 3060
HAGEN i. W.
Gelbe Marken! Elberfelderstr. 49. Gelbe Marken!

Kartoffelflocken 4743
Weizenkeime
Weizenbollmehl
Zuckerschnitzel
beste Futtermittel zur Aufzucht und Mast von Schweinen empfiehlt billigst
L. Weinberg.

Für die Stadtkasse wird ein
Lehrling
zum baldigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. an den Magistrat zu richten.
Schwerte, den 4. Juli 1914.
4667 **Der Magistrat.**

Kassenbote
per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliches
Mädchen
von 14—18 Jahren für leichte Haus- und Gartenarbeit zum 1. od. 15. August gesucht.
4706 **Frau Heimann,** Sommerberg Post Höchsten.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche sofort oder zum 1. August ein treues, kräftiges, in Küche und Haushalt erfahr.
Mädchen.
Frau von Scheven, Hohenzollern-Apotheke
4641 **Boele b. Hagen.**

Lehr-Mädchen
gesucht. 4703
Marie Baumeister
Hagenerstraße 3 a.

Zum 1. Oktober wegen Heirat des jetzigen perfektes
Küchenmädchen
welches auch Hausarbeit übernimmt und sauberes, fleißiges
Zweitmädchen
in allen Hausarbeiten erfahren gesucht. 4724
Frau Dr. Devenbach,
Cöln-Mülheim.
Zu melden bei Frau Wilh. Heimann, Hörderstraße 39

Mehrere
Arbeiter
sofort gesucht. 4701
Friedrich Zeuch,
Baugeschäft, Schwerte

5—10 Mk. u mehr i. Hause täglich zu verdienen. Postkarte genügt. Rich. Hinrichs, Hamburg 13. 4727

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut
f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. grat. v. Sekret.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.



S. G. V.

Sonntag, den 12. Juli
Nachmittags Wanderung
Holzen, Reichsmark, Löttringhausen über Syburg zurück. Abmarsch 2½ Uhr vom Vereinslokal Kaiserhof. 4723

Nächste Monatsversammlung Dienstag, den 14. Juli, abends 9 Uhr im Vereinslokal.

...g.

...ote

...ädchen

...ngen.

...Dezember.

...Zlos

...wagen,

...Platze!

3060

...Marken!

...ifttrat.

...Preise in

...soliden,

...Ms. an den

...ranchung des
...fort oder zum
...nes, kräftiges,
...haushalt erfahr.

4743

...ter Zeitung.

...ter Zeitung.

...ter Zeitung.

Ansicht ohne Kaufzwang.

Bordeaux-Weine
(Siehe Inserat)

Bezug in
hoff-Täfe
füllung,
Preisbere
sche 1.10,
2.00 Mk.

Carl
Gasthof

Gute all

Kö

Nr. 5 M

4715

selben niederließ und auf die Frühlingspracht ringsum schaute — es war ein warmer, sonniger Tag im Mai — wurden ihr die Augen feucht vor Glück und Seligkeit.

Sie war ja ein armes, verwaistes Mädchen und befand sich gleichfalls in abhängiger Stellung bei einer Dame als Gesellschafterin. Sie hatte über nichts sonderlich zu klagen, aber schwer wurde es ihr mit ihrem klaren, alles richtig erfassenden Sinn, sich in die oft recht merkwürdigen, zum Widerspruch förmlich herausfordernden Anordnungen ihrer Herrin zu fügen. Und doch mußte es sein; denn ihre alte Dame war sehr selbstherrlich und von sich eingenommen. Was sie für richtig befand, davon ließ sie sich nicht abbringen.

Klara aber hatte den Kopf voll eigener Ideen, und dann auch war sie eine wahrhaft glückliche Braut, denn sie liebte Eicke so, wie eine Frau nur einmal liebt. Sie war auch nicht nachtragend oder gar rachsüchtig, sonst wäre sie gewiß nicht mit so liebeerfülltem Herzen zu den Kindern gekommen; denn die Mutter derselben, die schöne, verwöhnte Eugenie, hatte Klara einst schweres Leid zugefügt.

Vor fünf Jahren war Klara — damals lebte ihre Mutter noch — mit dem Bankier Wilhelm Eicke verlobt gewesen. In wenigen Monaten sollte die Hochzeit stattfinden.

Da trat Eugenie in Eickes Gesichtskreis, und er verfiel unrettbar dem Zauber ihrer Schönheit und raffinierten Koketterie.

Klara gab ihm sein Wort zurück, und er heiratete Eugenie. Das war eine harte Prüfungszeit für die verlassene Braut gewesen. So sicher hatte sie sich damals in ihr Glück hineingeträumt, als die andere es ihr mit kecker Hand stahl.

Infolge der Aufregungen hatte auch die Mutter sich gelegt und war nach kurzem Kranksein gestorben.

Da stand sie ganz allein, freund- und mittellos dem Zufall preisgegeben. Aber ihre Armut erlaubte ihr nicht, ihren traurigen, verzweifelten Gedanken nachzuhängen. Dem Zwange der Notwendigkeit folgend, nahm sie die Stelle bei ihrer alten Dame an, deren Zuneigung sie sich alsbald eroberte.

Und nun war es ihr doch noch beschieden, all das Glück, nach welchem sie sich so oft in ihren Träumen vergeblich gesehnt, zu genießen.

Die Villa mit ihren herrlichen Räumen, der Garten mit den Blumenrabatten und den schattenreichen Plätzen, es sollte alles ihr gehören, weil Eugenie den Vorzug, Eickes Gattin zu sein, nicht zu schätzen verstanden hatte.

Aus ihren tiefen Gedanken wurde sie durch die Stimme der Bonne geweckt. Sie redete den Kindern zu, ihre Plätze einzunehmen und versorgte sie mit Milch und Kakes.

Als die Kleinen dann gegessen und getrunken hatten, liefen sie in den Garten und tollten auf dem Rasen herum.

„Das ganze Haus freut sich auf die neue Herrin," sagte da die Bonne treuherzig, „ach, mit der vorigen Frau soll kein Auskommen mehr gewesen sein, darüber ist nur eine Stimme. Sie hat dem Herrn mit ihren Launen furchtbar zugesetzt. Er war nur noch der Schatten seiner selbst, sagen die Leute. Jeder hat ihn bedauert, denn der Herr ist allgemein beliebt, und man ginge für ihn durchs Feuer. Die Frau war schlecht, keiner konnte ihr etwas recht machen, darum weint man ihr auch keine Träne nach. Ich habe sie nicht mehr kennengelernt, denn ich kam erst nach ihrer Abreise ins Haus. Aber eine gute Vorstellung kann ich mir von dem Zankteufel machen; denn die Kinder haben alle bösen Eigenschaften der Mutter geerbt... Mit den Kindern werden gnädiges Fräulein viel Scherereі haben, sie sind genau so hochmütig und eigenwillig, wie die Mutter von allen geschildert wird."

„Mein liebes Fräulein," entgegnete Klara nicht unfreundlich, doch bestimmt, „ich habe Sie ausreden lassen, trotzdem Sie mir da nichts Neues erzählen, denn ich bin von allem genau unterrichtet, auch von dem zu Gewaltsamkeiten neigenden Sinn der Kinder, und ich bitte Sie, in dieser Weise nicht wieder zu sprechen, weder von der geschiedenen Frau noch von den Kleinen. Es soll meine Aufgabe sein, und nicht wahr, Sie werden mich in derselben unterstützen, die Feinde der Kinder, ich meine damit die ererbten bösen Eigenschaften, zu bekämpfen. Noch kann viel gemildert und gebessert werden, noch können wir durch unermüdliche Geduld die Charaktere formen. Wir stellen uns da eine große Aufgabe, aber ich denke, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Und bitte, sprechen Sie nie wieder abfällig von der geschiedenen Frau. Ich wünsche es nicht. Sollten die Dienstboten aber dieses Thema variieren, so lenken Sie das Gespräch, bitte, unauffällig ab, jene Frau muß hier in Vergessenheit kommen, damit die Rederei aufhört. . . . Leuchtet es Ihnen ein, liebes Fräulein, daß es uns selbst emporhebt, wenn wir den Klatsch meiden und in unserer Umgebung zu unterdrücken suchen? Darf ich Sie als meinen treuen Beistand betrachten? Kann ich Ihnen volles Vertrauen schenken?"

Durch ihre klugen, wohlgewählten Worte hatte Klara sich ohne weiteres die Sympathie der Bonne gewonnen, ohne daß letztere sich verletzt gefühlt hätte.

„Gnädiges Fräulein dürfen sich ganz auf mich verlassen," versicherte sie in aufrichtiger Ergebenheit, „ich werde von heute an in Ihrem Sinne wirken, damit das unnütze Geschwätz verstummt. Ich hatte ja wirklich kein Interesse daran. Aber wenn von allen Seiten auf einen eingesprochen wird, läßt man sich auch zu allerhand Bemerkungen fortreißen. Und böse und zänkisch muß die Frau gewesen sein, sonst würden nicht alle übereinstimmend über sie klagen."

„Die Dame ist eine Künstlernatur und hätte sich in den engen Kreis häuslicher Pflichten nicht hineinbegeben dürfen," bemerkte Klara, „solche Menschen kann man von einem kleinlichen Standpunkt aus überhaupt nicht beurteilen; will man ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, so muß man sie schon von einer höheren Warte aus betrachten."

Die Bonne sah ihre künftige Herrin fast ehrfurchtsvoll an. „So hat noch niemand mit mir gesprochen," sagte sie ernst.

„Ich glaube es wohl," nickte Klara, „aber ich werde es nie verstehen, daß, sobald es sich um den Klatsch handelt, einer dem anderen nachspricht, was schon zahllose Male erörtert wurde, keiner auf den Gedanken kommt, daß es doch vielleicht anders sein könnte, und mit seinem Urteil zurückhält, oder vielleicht gar die Verleumdete in Schutz nimmt. Im Gegenteil, das Garn wird weitergesponnen bis zu einem unentwirrbaren Durcheinander, in dem sich dann nicht selten die bösen Schwätzerinnen selbst verwickeln. . . . Aber es ist spät geworden. Wir wollen die Kleinen zur Ruhe bringen, und dann muß ich nach Hause."

Die Bonne kam um den Tisch herum, und ehe Klara es hindern konnte, hatte jene ihr die Hand geküßt.

„Wie glücklich wird Herr Eicke sein, daß nach all dem Hader und der Zwietracht Glück und Frieden in sein Haus kommt. Es ist ihm zu gönnen, denn er soll furchtbar in dieser unseligen Ehe gelitten haben."

Ohne eine Antwort abzuwarten, lief sie in den Garten und holte die Kinder herauf.

Das Mädchen brachte Obst, Milch und Weißbrot, und die Kleinen ließen es sich schmecken.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Am Abend.

O laß die stummen, blassen Träume schlafen —
Es leuchtet weiß im Mond der Ufersand,
Ein spätes Schifflein gleitet still zum Hafen.
Mit leisem Schluchzen schlägt die See ans Land.

Es will die Nacht sich weit und lautlos breiten.
Kaum wagt ein weicher, stummer Sommerwind
Auf blanken Wassern noch ein müdes Gleiten,
Als kose schmeichelnd er ein schlummernd Kind.

Und sonst kein Laut, — und was du längst im Herzen
Begraben hast und Asche drauf gesät,
Das sollen dieser trüben Stunden Schmerzen
Nicht wecken, daß es wieder aufersteht.

Die Nacht ist stumm und schwül wie vor Gewittern,
Und bang und schwer geht Deines Herzens Schlag,
Die letzten Sternlein droben bleich verzittern — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Sei stark, sei still! dort leuchtet schon der Tag!

Adeline Elisabeth Rohn.

Sie überwindet alles.

Erzählung von W. M. Lucas.

(Nachdruck verboten.)

„Lieber Ernst — —"

„Kind!" — Es klang wie eine leise Ungeduld durch des Mannes Stimme.

Die junge Frau fuhr schüchtern fort: „Hast du nicht ein Viertelstündchen für mich?"

„Jetzt? — Liebes Lenchen, — du siehst doch, daß ich beschäftigt bin."

„Ja, — aber —" Sie wollte sagen: „Wann bist du es nicht? Wann ist je mein Viertelstündchen da?" Aber ehe sie den Mut dazu fand, sagte er schon nervös: „Ein andermal, Liebste, — jetzt habe ich wirklich keine Zeit."

„Nie —!" seufzte sie, sich gehorsam zurückziehend. Er hörte es und sprach streng:

„Ein Mann hat nicht Zeit zu Tändeleien, mein Kind. Es ist ein Lebenswerk, an dem ich arbeite. Meine Zeit gehört der Wissenschaft. Daran mußt du dich schon gewöhnen, liebe Helene."

Da verschwand sie traurig.

So war es immer, und so blieb es. Hatte er ja einmal eine Stunde für ein Gespräch mit seiner jungen Gattin geopfert, so war es sicher, daß er nachher unzufrieden sagte: „Nun habe ich wirklich eine ganze Stunde verloren!" —

Darüber weinte sie dann lange heimlich vor sich hin, denn sie hatte ihn lieb.

Es war ihr Verhängnis, daß er sich just eine so umfangreiche Arbeit vorgenommen hatte, die ihn in ihrem Verlaufe auch immer weiter führte, so daß er eigentlich bei Lebzeiten kaum mit ihr fertig werden konnte. Aber es war auch eine große, bedeutsame und wichtige Aufgabe, die seinen Namen zu einem der ersten auf dem Gebiete seiner Wissenschaft machen mußte.

Er arbeitete mit Ameisenfleiß. Die junge Frau gewöhnte sich endlich daran, aber sie war nicht glücklich dabei. Das beachtete er gar nicht. Er liebte sie, aber seine Wissenschaft liebte er noch mehr.

Frau Helene haßte schließlich das bloße Wort „Wissenschaft", und doch hatte sie vor ihres Mannes Aufgabe einen ungeheuren Respekt. Sie war stolz darauf, obwohl sie im Grunde viel, viel lieber glücklich als stolz gewesen wäre.

Ach, daß sie so menschlich fühlte und er so wissenschaftlich! Ja, sie hatten sich lieb und hätten sehr glücklich sein können, — allein er sah in dem Glücke nur einen nach seiner kostbaren Zeit lüsternen Spitzbuben und wies ihn die Tür, wenn er so unbescheiden war, Einlaß zu begehren.

So ging die Jugend hin, und so überschritten sie die Höhe des Lebens. So nahte endlich das Alter. An seiner Grenze schon verlöschte das Leben des Mannes, dessen Kraft durch die rastlose Arbeit aufgerieben war. Sein Werk war indessen nahezu vollendet und konnte leicht durch andere vollends fertiggestellt werden.

Als er fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging, galt seine hauptsächliche Sorge der Vollendung seiner Arbeit. Seine Frau mußte in seinem Auftrage den unter seinen Fachgenossen, welchen er für den befähigtsten und geeignetsten hielt, ersuchen, zu ihm zu kommen. Ihm wollte er das Vertrauen schenken, ihm sein Werk beenden und herausgeben zu lassen. Als der Betreffende erschien, schlief der Kranke gerade. Aber Frau Helene, die allmählich genügend Einblick in ihres Mannes Arbeit getan hatte, empfing ihn, teilte ihm den Wunsch ihres Gatten mit und legte ihm die Schriften vor.

Der Besucher orientierte sich mit Interesse, aber als er gesehen hatte, um was es sich handelte, schien ihn dies in eine plötzliche und unerklärliche Verlegenheit zu versetzen. Dann griff er in seine Tasche, nahm eine Zeitschrift heraus und reichte sie, stumm auf einen Artikel deutend, der Frau seines Kollegen.

Sie las, — dann blickte sie voll zu dem Gelehrten auf.

„Wenn ich es recht verstehe," sprach sie, „so ist durch diesen Fund das ganze Werk meines Mannes abgetan, — überflüssig?"

„Nun," meinte der Fremde mildernd, „so schroff dürfen wir dies nicht ausdrücken. Eine solche gründliche und tüchtige Arbeit wie die Ihres Gatten wird immer zum wenigsten ein literarhistorisches Interesse behalten, wenn sie auch allerdings von keinem praktischen Interesse mehr sein kann. Hätte Ihr Gatte dies" — er wies auf den Artikel — „vorausgesehen, so würde er nie sein Werk begonnen haben, — das liegt auf der Hand."

„Und die Vollendung wäre unter diesen Umständen —?"

„Zeitvergeudung, wenn ich ganz offen sprechen soll, — man müßte sie denn als ein Werk der Pietät betrachten. So leid es mir tut, Ihnen dies sagen zu müssen, so ist es doch die Wahrheit. — Es fragt sich nun, was wir Ihrem Manne sagen sollen? Es bleibt eine große und tüchtige Leistung, dies Werk, aber jetzt zu erfahren, daß es ein vergebliches Werk war, müßte doch sehr schmerzlich für ihn sein, meine ich. Wenn ihm auch das schöne Bewußtsein bleibt, der Wissenschaft nach besten Kräften ein treuer Diener gewesen zu sein, so glaube ich doch kaum, daß ihm dies ein genügender Trost sein würde."

Er sah sie fragend an, — sie schüttelte den Kopf.

„Sagen Sie ihm also, was Sie für gut halten," schloß er. „Ich will Ihnen, wenn Sie es wünschen, gern zu einer barmherzigen Täuschung behilflich sein."

Er ging. — Nun war Sie allein mit dem Schriftenstoße, der ihr das ganze Leben hindurch die Gedanken und die Zeit ihres Mannes entzogen hatte, und der nun dort lag, — ein unnützes Nichts.

Sie dachte an die mitleidige Verlegenheit des Professors vorhin, — also diese mitleidige Verlegenheit war alles, was ihres Mannes rastloser Lebensarbeit endlich zuteil wurde. Welch ein Hohn des Geschickes darin lag!

Und wie sie den eng beschriebenen Schriftenberg nun so betrachtete, stand ihr ganzes Eheleben vor ihr auf, — ihre schönsten Jahre erhoben weinend und klagend die Hände. Ach, die Sprache einsamer, ver-

Saison-

Hermann

Kornblum



Hauptgeschäft: HAGEN i/w. Frankfurterstr. 97/101

Ausverkauf

Für die Reise

bieten die teils bis unter die Hälfte herabgesetzten Ausverkaufs-Preise jetzt außergewöhnlich große Vorteile beim Einkauf von

Damen-Konfektion.

Popeline-Mäntel
in den neuesten Farben
jetzt 7.50 10.50 16.50 26.00
früher 10.75 bis 46.50 Mk.

Alpacca-Mäntel
besonders für ältere Damen, schwarz u. blau,
jetzt 8.50 10.50 13.00 16.50 21.00
früher 11.75 bis 31.00 Mk.

Englische Mäntel
für die Reise sehr zu empfehlen
jetzt 5.50 9.50 12.50 18.50 26.00
früher 9.75 bis 42.00 Mk.

Popeline-Jacken
sehr schicke Sommer-Kleidung
jetzt 5.75 8.50 11.50 16.50
früher 9.00 bis 21.00 Mk.

Jacken-Kleider
elegante, flotte Fassons
jetzt . . 8.75 9.50 13.50 17.50 21.00
früher 17.50 bis 42.00.

Kostüm-Röcke
sehr reichhaltige Sortimente
jetzt . . 2.15 3.40 5.25 8.25 11.00
früher 4.25 bis 22.00.

Weiße Blusen
das bevorzugteste Kleidungsstück
jetzt . . 75 ₰ 95 ₰ 2.65 3.40 5.20
früher 95 ₰ bis 10.50.

Farbige Blusen
in vielen Variationen
jetzt 98 ₰ 1.15 2.25 3.50 5.75
früher 1.95 bis 11.50.

Praktische Neuheit für die Reise!

Der Gummi-Mantel in der Handtasche

Infolge der feinen weichen Qualität läßt sich d. Mantel so klein zusammenlegen, dass er in dem dazu gehörigen Handtäschchen bequem getragen werden kann . . . . . jetzt **15.75**

Verkauf: I. Etage, Ausstellungsraum.

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Orhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Gute alte
Kartoffeln
Ctr. 5 Mark gibt ab
Fritz Hidding
4745 Ergste.

Kinder-Strümpfe

In braun und schwarz Grösse 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt!

Gebrüder Stein
Schwerte.

Totsicher!

wirkt **Dr. Bufleb's** extra starkes **Mottenpulver** Angenehm im Geruch! Unübertroffene Wirkung! Grosses Paket 20 Pfennig. Nur bei: **Max Mehlhose**, Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Brauchen Sie einen
Zopf? 4272

Ich empfehle Zöpfe in allen Farben von 2.— Mark an. Anfertigung aller Haar-Ersatzteile in kürzester Frist bei — billigster Berechnung. — Ankauf von Haaren. Färben verblichener Zöpfe.

Strack,
Damen- und Herren-Friseur
Hüsingstrasse 16.

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke.
Chemieunterricht.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
wie „Saluderma" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark verletzt. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderma" beseitigte sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr" Dose 50 Pf u. 1 M. (stärkste Form) bei
M. Mehlhose, Drogerie.

Die bei mir zu zahlende
Gartenpacht
muß bei Vermeidung der gerichtlichen Beitreibung bis zum
1. August ds. Js.
erfolgt sein. 4730
Hohenschwert, Schwerte.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Neue Apotheke und **Adler-Apotheke**, sowie bei **Max Mehlhose.** In Aplerbeck: **Käthe Schulte.** In Westhofen: **Wilh. Engels.**

Schirm
stehen geblieben. 4740
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte,
Große Marktstraße.

Gewerbeordnung	1,20 M
Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag	1,20 „
Automobilgesetz	1,20 „
Reichsvereinsgesetz	1,50 „
Weingesetz	—,70 „
Zuwachssteuergesetz	—,80 „
Bürgerliches Gesetzbuch	2,— „
Handelsgesetzbuch	1,80 „
Reichsversicherungsordnung	2,— „
Versicherungsgesetz für Angestellte	1,20 „
Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung	3,— „
Wehrbeitrag-Gesetz	1,20 „

Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Bücher-Ausverkauf!

Romane, Erzählungen

geheftet von **10** Pfg. an
gebunden von **50** Pfg. an

Eine sich nie wieder bietende Gelegenheit zum Erwerb **billiger** und doch **guter** Reiselektüre.

Bücher.

Reiselektüre.

Ansicht ohne Kaufzwang.

Ratenzahlung gestattet.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstrasse 3—5.

Ausverkauf

Die Preise sind ohne Rücksicht auf die entstehenden Verluste gestellt. :: :: :: :: :: :: Wir haben nur das eine Ziel im Auge:

Räumung des Lagers

vor Eintreten der neuen Saison.

Herren-Anzüge . . . . . .

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
15.00	25.00	35.00	48.00
Wert bis 28.—	Wert bis 45.—	Wert bis 62.—	Wert bis 85.—

Jünglings-Anzüge . . . . .

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
14.00	21.00	28.00	36.00
Wert bis 24.—	Wert bis 35.—	Wert bis 48.—	Wert bis 65.—

Burschen-Anzüge

für das Alter bis 14 Jahren . . . . . .

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
8.00	12.50	18.00	24.00
Wert bis 12.—	Wert bis 18.—	Wert bis 29.—	Wert bis 38.—

Mehrere tausend Herren-Hosen . . . . .

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.75	4.75	5.75	7.75
Wert bis 4.50	Wert bis 7.—	Wert bis 10.—	Wert bis 13.—

Bozener Loden-Mäntel

Serie I 19.75 | Serie II 19.50 | Serie III 24.00

Lüster- u. Bast-Joppen

Serie I 3.75 | Serie II 5.50 | Serie III 8.50

Farbige Westen

Serie I 1.95 | Serie II 3.50 | Serie III 5.50

Herren-Sport-Anzüge

Serie I 22.50 | Serie II 29.00 | Serie III 36.00

Tennis- u. Strand-Hosen

Serie I 7.50 | Serie II 9.75 | Serie III 12.00

Knaben-Wasch-Anzüge

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.75	5.50	7.50	9.50
Wert bis 5.75	Wert bis 9.00	Wert bis 12.50	Wert bis 16.00

Knaben-Stoff-Anzüge

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.25	5.50	8.50	12.50
Wert bis 5.50	Wert bis 9.50	Wert bis 13.50	Wert bis 21.00

Knaben-Wasch-Blusen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 ₰	1.50	2.75	3.95
Wert bis 1.75	Wert bis 2.75	Wert bis 4.00	Wert bis 5.75

Gebrüder

Alsberg

Hagen i. Westf.

der Sparsamkeit und damit in dem des Steuerzahlers dringend, daß die Bekleidungsfrage zu einem Abschluß gebracht wird und dann für einige Jahrzehnte ruht. Mit der Forderung der Sparsamkeit wäre die halbamtliche Meldung jedoch nicht in Einklang zu bringen, daß nur die Hosen der Truppen eine kriegsgemäße gleiche Farbe erhalten sollen, die sowohl im Frieden wie im Kriege zu tragen ist, nicht aber auch die Röcke. Sollten aber für den Rock neben der feldgrauen Kriegsgarnitur der grellfarbige Friedensrock bestehen bleiben, so wäre das eine halbe Maßregel, die die Mehrkosten für das Halten verschiedenartiger Rockgarnituren nicht einschränkte.

Die Sicherheit der Fürsten.

Bei Reisen der Monarchen und bei fürstlichen Empfängen werden mitunter polizeiliche Maßnahmen vorgeschrieben, die im Publikum, das viel, sehr viel sehen will, unliebsam empfunden werden. Wir Deutsche dürfen Gott Lob sagen, daß Attentatsmöglichkeiten bei uns sehr gering sind. Auf den alten Kaiser waren drei Attentate geplant. Zuerst bei der Enthüllung des Niederwald-Denkmals ein Bomben-Attentat durch den Anarchisten Reinsdorf, dann die Revolver-Attentate von Hödel und Nobiling. In Breslau wurde hinter dem Wagen des jetzigen Kaisers ein Handbeil geschleudert, in Bremen traf den Monarchen eine Eisenlasche, die ihn im Gesicht leicht verletzte. Der Kaiser hat persönlich niemals einen strengen Absperrungsdienst für sich gewünscht, er hat öfter sogar die Polizei „vexiert", indem er einen anderen Weg einschlug, als bestimmt war; aber alles kann die behördlichen Verpflichtungen, Belästigungen vorzubeugen, nicht aufheben. Natürlich ist das um so besser, je unbemerkter es geschieht.

Die Vorgänge in Serajewo werden kaum zu neuen Anordnungen bei uns führen; was bereits geschieht, das wird genügen. Aber unser Publikum soll nie vergessen, welchen Eindruck ein Angriffsversuch in der ganzen Welt macht und sich daher vorkommenden Falls in das, was nun einmal geboten ist, fügen. Als der Kaiser 1912 in der Schweiz war, hat die Möglichkeit von Zwischenfällen den dortigen Regierungsleitern mancherlei Sorgen bereitet. Man half sich in sehr bemerkenswerter Weise. So legte der Kaiser bei seiner Abreise von Zürich den Weg zum Bahnhof inmitten der Spitzen des Staates und der Armee zu Fuß zurück. Das Publikum war sehr erfreut, den hohen Gast noch besser sehen zu können, aber eine Belästigung war gerade durch die Umgebung ausgeschlossen.

Die Kohlenproduktion Deutschlands

im laufenden Jahre von Monat Januar bis Monat Mai betrug insgesamt: Steinkohlen 79,1 Millionen Tonnen (gegen 77,6 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres), Braunkohlen 37,2 (35,0), Koks 13,3 (13,3), Preßkohlen aus Steinkohlen 2,7 (2,4), Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine) 9,4 (8,6) Millionen Tonnen. Den Hauptteil der Kohlenproduktion lieferte das Königreich Preußen, und zwar: Steinkohlen 74,9 (73,4), Braunkohlen 29,9 (28,3), Koks 13,1 (13,3), Preßkohlen aus Steinkohlen 2,2 (2,4), Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine) 7,7 (7,1) Millionen Tonnen. — Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands an Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Preßkohlen und Torf betrug in der gleichen Zeit, Januar bis Mai 1914, insgesamt in der Einfuhr: Steinkohlen 3,8 Millionen Tonnen (gegen 4,1 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1913), Braunkohlen 2,7 (2,9), Koks 0,2 (0,2), Preßkohlen aus Steinkohlen 0,01 (0,01), Preßkohlen aus Braunkohlen 0,06 (0,05), Torf, Torfkoks (Torfkohlen) 0,004 (0,003) Millionen Tonnen; in der Ausfuhr: Steinkohlen 14,9 (13,7), Braunkohlen 0,03 (0,03), Koks 2,2 (2,9), Preßkohlen aus Steinkohlen 1,0 (1,0), Preßkohlen aus Braunkohlen 0,4 (0,4), Torf, Torfkoks (Torfkohlen) 0,02 (0,03) Millionen Tonnen. Von der Gesamteinfuhr der Steinkohlen nach Deutschland während des laufenden Jahres in der Höhe von 3,8 Millionen Tonnen stammten 3,3 Millionen Tonnen aus Großbritannien (gegen 3,5 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1913). Von dort wurden eingeführt über Hafenplätze an der Ostsee 0,9, über Hafenplätze an der Nordsee 2,4 und über Hafenplätze im Binnenlande 0,06 Millionen Tonnen. Ueber Hamburg allein wurden importiert 1,5 Millionen Tonnen, also fast die Hälfte der englischen Gesamteinfuhr; dagegen passierten den preußischen Haupthandelshafen Stettin-Swinemünde nur 0,1 Millionen Tonnen.

Bunte Chronik.

)(**Wie Mordverdacht zustande kommt.** In Berlin hatte der 65 Jahre alten Frau A. geträumt, im Keller ihres Hauses werde ein Mann ermordet und verscharrt. Sie hörte ganz deutlich einen „dumpfen, langanhaltenden Schrei". Aus dem Schlaf aufgewacht, fragte sie ihre Tochter, ob sie den grausen Schrei auch gehört. Natürlich hatte diese ihn gehört. Und nun gab's kein Halten mehr. Dem ganzen Viertel wurde am nächsten Morgen der furchtbare Mord in allen Einzelheiten geschildert. Die Sache nahm solchen Umfang an, daß die Polizei tatsächlich Nachgrabungen im Keller und Haussuchungen bei „verdächtigen" Familien abhielt. Schließlich konnte das Mordgerücht in seinem Ursprung entdeckt werden. Die empörten Hausbewohner, die sich die Haussuchung hatten gefallen lassen müssen, klagten wegen verleumderischer Beleidigung. Beide Frauen erhielten 50 Mark Geldstrafe. Geschehen in Berlin 1914!

)(**Der Einbrecher als Krankentransporteur seines Opfers.** In Steglitz bei Berlin schoß der Einbrecher Krone den Kriminalbeamten Waidt, der ihn bei einem Einbruch ertappte, nieder. Der Einbrecher hob darauf den schwer verletzten Beamten auf, schaffte ihn in ein Auto und brachte ihn zur nächsten Rettungsstation. Er bekannte freimütig, den Beamten, der bald darauf verschied, getötet zu haben. Krone, der verhaftet wurde, ist Epileptiker und zweifellos nicht normal. Er ist wegen vielfacher Einbrüche vorbestraft.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Tante ermordet!

Dresden, 9. Juli. Der Kutscher Tieme hatte vorgestern seine 60jährige Tante in deren Wohnung erdrosselt, weil sie ihm Vorwürfe darüber gemacht hatte, daß er sich ihr gehörende Gelder angeeignet hatte. Der Mordbube wurde gestern festgenommen; die Leiche der alten Frau hatte er in einen Koffer gezwängt.

Versetzung des letzten der „Zabern-Offiziere".

Straßburg, 9. Juli. Obeleutnant Schaadt, der neben Leutnant Frhr. v. Forstner der Hauptschuldige an den Zusammenstößen zwischen Militär und Zivil in Zabern war, ist nach einer Meldung der „Voss. Ztg." in das 85. Infanterie-Regiment nach Rendsburg versetzt worden. Oberleutnant Schaadt, der als einziger von dem an den Zwischenfällen beteiligten Offizieren noch dem 99. Infanterie-Regiment angehörte, war durch Abkommandierung aus Zabern entfernt worden.

Hochwassergefahr.

Konstanz, 9. Juli. Infolge der gestrigen wolkenbruchartigen Regengüsse stieg der Bodensee um 17 Zentimeter. Der Konstanzer Pegel zeigt 4,97 Meter. Am Untersee sind weite Landstrecken überschwemmt, da die Gebirgsbäche große Wassermassen führen. Die Hochwassergefahr ist wieder nahegerückt.

Großer Brand.

Konstanz, 9. Juli. In der vergangenen Nacht brach in Steißlingen in dem Restaurant „Zur alten Post" Großfeuer aus. Mehrere Scheunen und Stallungen wurden eingeäschert. Bei den Löscharbeiten wurden ein Waldhüter und ein Landwirt von einem herabstürzenden Balken getroffen. Der Waldhüter wurde schwer verletzt und starb bald darauf. Der Zustand des Landwirtes ist bedenklich.

Drei Opfer des Unterseeboots-Unglücks bei Toulon.

Paris, 9. Juli. Die Katastrophe des Unterseebootes „Kalypso" hat entgegen den ersten Meldungen doch drei Menschenleben gefordert. Die Leiche eines Matrosen wurde bereits gelandet. Ferner sind zwei der in das Hospital transportierten Matrosen im Laufe des gestrigen Vormittags gestorben.

Zum geplanten Anschlag auf den Zaren.

Paris, 9. Juli. Die bei den beiden Russen gefundenen Bomben wurden auf einem Felde, einen halben Kilometer von jeglicher menschlichen Wohnung entfernt, zur Explosion gebracht. Die Explosion erfolgte unter furchtbarem Krachen. Der Erdboden wurde in einer Tiefe von 75 Zentimetern aufgerissen. Die Höllenmaschinen sind solche der gefährlichsten Art. In den Kreisen der russischen Revolutionäre in Paris erklärt man, die beiden verhafteten Anarchisten nicht zu kennen. Ja, man geht dort so weit, die ganze Affäre als ein Werk der Polizei hinzustellen, das einen Vorwand zur Ausschließung mißliebiger Russen schaffen solle, sobald der Zar den Besuch des Präsidenten Poincaree erwidern werde.

Die Homerulebill im Oberhause.

London, 9. Juli. Die Einzelberatung der Bestimmungen des Zusatzantrages zur Homerulebill wurde begonnen und dabei die Bestimmung, die Ulstergrafschaften für sechs Jahre auszuschließen, wenn die Mehrzahl der Wähler einer Grafschaft für den Ausschluß sei, mit 158 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Mc Donald schlug vor, einen Plan für eine lokale Autonomie Ulsters unter dem Homerule-Parlament auszuarbeiten, aber Earl of Crewe erklärte, das sei nicht durchführbar, weil ein solcher Plan weder von den Nationalisten noch von den Ulsterleuten angenommen würde.

Eine Greisin wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt.

London, 9. Juli. Vor dem Gerichtshof in Chester stand gestern die 72jährige Elisa Reeves, eine weißhaarige, aber noch sehr kräftige und resolute Frau. Sie wurde beschuldigt, ihren Mann, der sechs Jahre jünger war als sie, ermordet zu haben. Die Frau wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. In der Verhandlung ergab sich, daß die Frau zur Ermordung ihres Mannes ein Beil, das sie vorher hatte scharf schleifen lassen, außerdem ein langes Messer und schließlich noch mehrere wuchtige Gegenstände aus dem Arsenal ihrer Küchengeräte benutzt hatte. Als Grund zur Tat gab die Greisin in aller Ruhe an, daß ihr Gatte ihr untreu geworden sei.

Waldbrände und Ueberschwemmungen.

London, 9. Juli. Der „Times" wird aus Petersburg gemeldet: Gestern brach ein neuer Brand aus in der Provinz Poskow, und zwar in riesigen Wäldern, die der Bauern-Agrarbank gehören. Dieser Waldbrand droht sich daher auf ein weites Gebiet auszudehnen. Aus der ganzen Umgegend soll das Militär zum Ablöschen herangezogen werden, und außerdem hat man Verstärkungen aus den nahegelegenen Garnisonen erbeten. Ferner steht in der Provinz Twer ein Waldgebiet von 40 000 Hektar in Flammen. Südrußland dagegen wird wieder von fortwährenden Regengüssen heimgesucht, die große Ueberschwemmungen hervorriefen. Auch dort ist der angerichtete Schaden sehr groß.

Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Tripolis, 9. Juli. Eine Kompagnie libyscher Eingeborener wurde, während sie sich auf dem Marsche von Sultan nach Marsa Quegia befand, plötzlich aus dem Hinterhalt bei Ejela angegriffen. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem auf italienischer Seite zwei Offiziere getötet und etwa zwanzig Askaris getötet oder verwundet wurden.

Der Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm, e. G. m. b. H.

eröffnet am 9. Juli in Schwerte, Hohenzollernstraße Nr. 37, seine 59. Warenabgabestelle. Es liegt sicher im Interesse aller Konsumenten, besonders der Hausfrauen, etwas eingehender über diese Konsumenten-Organisation zu berichten.

Im Jahre 1901 wurde der Konsumverein in Dortmund gegründet. Große Ziele hatten sich die Genossenschafter gesteckt. Sie wollten ihren Mitgliedern durch gemeinsamen Einkauf billige und gute Waren unter vollem Gewicht zu Tagespreisen vermitteln. Inwieweit dies gelungen ist, mögen die Leser aus Nachfolgendem selbst beurteilen:

Der Konsum- und Sparverein vermittelt heute durch 59 Abgabestellen die Waren an seine Mitglieder. Der Gesamtumsatz im Geschäftsjahr 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 betrug **5 Millionen 573 490 Mark**, Zunahme gegen das Vorjahr 926 945.48 Mark = 19,9 Prozent. Die Genossenschaft besitzt eine eigene Betriebszentrale in Dortmund, wo eine Reihe Eigenproduktionsbetriebe untergebracht sind. Deren größter ist die Bäckerei mit einem Jahresumsatz von 1 Million 161 312.54 Mark. Die Einrichtung der Bäckerei ist durchaus mustergültig, und ist in ganz Westfalen wohl keine zweite in Bezug auf Umfang und Inneneinrichtung zu finden. Die eigene Selters- und Limonadenfabrik füllte über 300 000 Flaschen diverser alkoholfreier Getränke ab. Die Mühle stellte 1 506 094 Kilogramm diverse Schrote her. Außerdem wird eine Dampfwäscherei und Reparaturwerkstatt betrieben. Der Transport der Waren vom Zentrallager, das Gleisanschluß hat, nach den Abgabestellen bewerkstelligen zwölf Pferde und fünf Lastautomobile. Der innere Aufbau der Genossenschaft ist äußerst solide. Die eingezahlten Geschäftsanteile haben 280 000 Mark, die Reserven 125 000 Mark überschritten. In der eigenen Sparkasse haben die Mitglieder zirka 500 000 Mark hinterlegt. An sozialen Einrichtungen sind die beitragsfreie Sterbeunterstützung und der Notfonds zu nennen. Bisher sind rund 16 000 Mark Sterbegelder an die Mitglieder bezw. deren Hinterbliebene ausgezahlt worden. Der Notfonds hat die respektable Summe von 55 000 Mark erreicht. Die Genossenschaft hat bisher 1 400 000 Mark Ersparnisse für die Mitglieder erzielt, und je mehr sich Mitglieder anschließen, desto leistungsfähiger wird die Genossenschaft.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

10. Juli: Kühl, Wind, Regenfälle, teils heiter.
11. Juli: Bewölkt, wärmer, meist trocken.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas**, Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in **Schwerte**.

Nur noch drei Tage

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dauern die

95 Pfg.-Tage

im Schwerter Haushaltungsbazar

Hüsingstrasse 6 **Hüsingstrasse 6.**

Nur durch die Tatsache, dass wirklich gute Waren zu solch staunend billigen Preisen zum Verkauf gelangten, nur durch die allgemeine Beliebtheit unserer Veranstaltungen seitens unserer werten Kundschaft ist es uns gelungen, enorme Warenposten in so kurzer Zeit auszuverkaufen. 4734

Montag, d. 13. d. Mts, werden die in unseren Fenstern befindlichen schon bezahlten u. noch vorhandenen Gegenstände verabfolgt.

Die Preise sind ohne Rücksicht auf die entstehenden Verluste gestellt. :: :: :: :: :: Wir haben nur das eine Ziel im Auge

Ausverkauf

Herren-Anzüge . . . . . .

Jünglings-Anzüge . . . . .

Burschen-Anzüge

für das Alter bis 14 Jahren . . . . . .

Mehrere tausend Herren-Hosen . . . . .

Die Preise sind ohne Rücksicht auf die entstehenden Verluste gestellt. :: :: :: :: :: :: Wir haben nur das eine Ziel im Auge:

Räumung des Lagers

vor Eintreten der neuen Saison.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
15.00	25.00	35.00	48.00
Wert bis 28.—	Wert bis 45.—	Wert bis 62.—	Wert bis 85.—
14.00	21.00	28.00	36.00
Wert bis 24.—	Wert bis 35.—	Wert bis 48.—	Wert bis 65.—
8.00	12.50	18.00	24.00
Wert bis 12.—	Wert bis 18.—	Wert bis 29.—	Wert bis 38.—
2.75	4.75	5.75	7.75
Wert bis 4.50	Wert bis 7.—	Wert bis 10.—	Wert bis 13.—

Bozener Loden-Mäntel
Serie I 19.75 Serie II 19.50 Serie III 24.00

Lüster- u. Bast-Joppen
Serie I 3.75 Serie II 5.50 Serie III 8.50

Farbige Westen
Serie I 1.95 Serie II 3.50 Serie III 5.50

Herren-Sport-Anzüge
Serie I 22.50 Serie II 29.00 Serie III 36.00

Tennis- u. Strand-Hosen
Serie I 7.50 Serie II 9.75 Serie III 12.00

Knaben-Wasch-Anzüge

Serie I	Serie II
3.75	5.50
Wert bis 5.75	Wert bis 9.00
Serie III	Serie IV
7.50	9.50
bis 12.50	Wert bis 16.00

Knaben-Stoff-Anzüge

Serie I	Serie II
3.25	5.50
Wert bis 5.50	Wert bis 9.50
Serie III	Serie IV
8.50	12.50
Wert bis 13.50	Wert bis 21.00

Knaben-Wasch-Blusen

Serie I	Serie II
95 ₰	1.50
Wert bis 1.75	Wert bis 2.75
Serie III	Serie IV
2.75	3.95
Wert bis 4.00	Wert bis 5.75

Gebrüder

Alsberg

Hagen i. Westf.

der Sparsamkeit und damit in dem des Steuerzahlers dringend, daß die Bekleidungsfrage zu einem Abschluß gebracht wird und dann für einige Jahrzehnte ruht. Mit der Forderung der Sparsamkeit wäre die halbamtliche Meldung jedoch nicht in Einklang zu bringen, daß nur die Hosen der Truppen eine kriegsgemäße gleiche Farbe erhalten sollen, die sowohl im Frieden wie im Kriege zu tragen ist, nicht aber auch die Röcke. Sollten aber für den Rock neben der feldgrauen Kriegsgarnitur der grellfarbige Friedensrock bestehen bleiben, so wäre das eine halbe Maßregel, die die Mehrkosten für das Halten verschiedenartiger Rockgarnituren nicht einschränkte.

Die Sicherheit der Fürsten.

Bei Reisen der Monarchen und bei fürstlichen Empfängen werden mitunter polizeiliche Maßnahmen vorgeschrieben, die im Publikum, das viel, sehr viel sehen will, unliebsam empfunden werden. Wir Deutsche dürfen Gott Lob sagen, daß Attentats-Möglichkeiten bei uns sehr gering sind. Auf den alten Kaiser waren drei Attentate geplant. Zuerst bei der Enthüllung des Niederwald-Denkmals ein Bomben-Attentat durch den Anarchisten Reinsdorf, dann die Revolver-Attentate von Hödel und Nobiling. In Breslau wurde hinter dem Wagen des jetzigen Kaisers ein Handbeil geschleudert, in Bremen traf den Monarchen eine Eisenlasche, die ihn im Gesicht leicht verletzte. Der Kaiser hat persönlich niemals einen strengen Absperrungsdienst für sich gewünscht, er hat öfter sogar die Polizei „vexiert", indem er einen anderen Weg einschlug, als bestimmt war; aber alles kann die behördlichen Verpflichtungen, Belästigungen vorzubeugen, nicht aufheben. Natürlich ist das um so besser, je unbemerkter es geschieht.

Die Vorgänge in Serajewo werden kaum zu neuen Anordnungen bei uns führen; was bereits geschieht, das wird genügen. Aber unser Publikum soll nie vergessen, welchen Eindruck ein Angriffsversuch in der ganzen Welt macht und sich daher vorkommenden Falls in das, was nun einmal geboten ist, fügen. Als der Kaiser 1912 in der Schweiz war, hat die Möglichkeit von Zwischenfällen den dortigen Regierungsleitern mancherlei Sorgen bereitet. Man half sich in sehr bemerkenswerter Weise. So legte der Kaiser bei seiner Abreise von Zürich den Weg zum Bahnhof inmitten der Spitzen des Staates und der Armee zu Fuß zurück. Das Publikum war sehr erfreut, den hohen Gast noch besser sehen zu können, aber eine Belästigung war gerade durch die Umgebung ausgeschlossen.

Die Kohlenproduktion Deutschlands

im laufenden Jahre von Monat Januar bis Monat Mai betrug insgesamt: Steinkohlen 79,1 Millionen Tonnen (gegen 77,6 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres), Braunkohlen 37,2 (35,0), Koks 13,3 (13,3), Preßkohlen aus Steinkohlen 2,7 (2,4), Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine) 9,4 (8,6) Millionen Tonnen. Den Hauptteil der Kohlenproduktion lieferte das Königreich Preußen, und zwar: Steinkohlen 74,9 (73,4), Braunkohlen 29,9 (28,3), Koks 13,1 (13,3), Preßkohlen aus Steinkohlen 2,2 (2,4), Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Naßpreßsteine) 7,7 (7,1) Millionen Tonnen. — Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands an Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Preßkohlen und Torf betrug in der gleichen Zeit, Januar bis Mai 1914, insgesamt in der Einfuhr: Steinkohlen 3,8 Millionen Tonnen (gegen 4,1 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1913), Braunkohlen 2,7 (2,9), Koks 0,2 (0,2), Preßkohlen aus Steinkohlen 0,01 (0,01), Preßkohlen aus Braunkohlen 0,06 (0,05), Torf, Torfkoks (Torfkohlen) 0,004 (0,003) Millionen Tonnen; in der Ausfuhr: Steinkohlen 14,9 (13,7), Braunkohlen 0,03 (0,03), Koks 2,2 (2,9), Preßkohlen aus Steinkohlen 1,0 (1,0), Preßkohlen aus Braunkohlen 0,4 (0,4), Torf, Torfkoks (Torfkohlen) 0,02 (0,03) Millionen Tonnen. Von der Gesamteinfuhr der Steinkohlen nach Deutschland während des laufenden Jahres in der Höhe von 3,8 Millionen Tonnen stammten 3,3 Millionen Tonnen aus Großbritannien (gegen 3,5 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1913). Von dort wurden eingeführt über Hafenplätze an der Ostsee 0,9, über Hafenplätze an der Nordsee 2,4 und über Hafenplätze im Binnenlande 0,06 Millionen Tonnen. Ueber Hamburg allein wurden importiert 1,5 Millionen Tonnen, also fast die Hälfte der englischen Gesamteinfuhr; dagegen passierten den preußischen Haupthandelshafen Stettin-Swinemünde nur 0,1 Millionen Tonnen.

Bunte Chronik.

)(**Wie Mordverdacht zustande kommt.** In Berlin hatte der 65 Jahre alten Frau A. geträumt, im Keller ihres Hauses werde ein Mann ermordet und verscharrt. Sie hörte ganz deutlich einen „dumpfen, langanhaltenden Schrei". Aus dem Schlaf aufgewacht, fragte sie ihre Tochter, ob sie den grausen Schrei auch gehört. Natürlich hatte diese ihn gehört. Und nun gab's kein Halten mehr. Dem ganzen Viertel wurde am nächsten Morgen der furchtbare Mord in allen Einzelheiten geschildert. Die Sache nahm solchen Umfang an, daß die Polizei tatsächlich Nachgrabungen im Keller und Haussuchungen bei „verdächtigen" Familien abhielt. Schließlich konnte das Mordgerücht in seinem Ursprung entdeckt werden. Die empörten Hausbewohner, die sich die Haussuchung hatten gefallen lassen müssen, klagten wegen verleumderischer Beleidigung. Beide Frauen erhielten 50 Mark Geldstrafe. Geschehen in Berlin 1914!

)(**Der Einbrecher als Krankentransporteur seines Opfers.** In Steglitz bei Berlin schoß der Einbrecher Krone den Kriminalbeamten Waidt, der ihn bei einem Einbruch ertappte, nieder. Der Einbrecher hob darauf den schwer verletzten Beamten auf, schaffte ihn in ein Auto und brachte ihn zur nächsten Rettungsstation. Er bekannte freimütig, den Beamten, der bald darauf verschied, getötet zu haben. Krone, der verhaftet wurde, ist Epileptiker und zweifellos nicht normal. Er ist wegen vielfacher Einbrüche vorbestraft.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Tante ermordet!

Dresden, 9. Juli. Der Kutscher Tieme hatte vorgestern seine 60jährige Tante in deren Wohnung erdrosselt, weil sie ihm Vorwürfe darüber gemacht hatte, daß er sich ihr gehörende Gelder angeeignet hatte. Der Mordbube wurde gestern festgenommen; die Leiche der alten Frau hatte er in einen Koffer gezwängt.

Versetzung des letzten der „Zabern-Offiziere".

Straßburg, 9. Juli. Obleutnant Schaadt, der neben Leutnant Frhr. v. Forstner der Hauptschuldige an den Zusammenstößen zwischen Militär und Zivil in Zabern war, ist nach einer Meldung der „Voss. Ztg." in das 85. Infanterie-Regiment nach Rendsburg versetzt worden. Oberleutnant Schaadt, der als einziger von dem an den Zwischenfällen beteiligten Offizieren noch dem 99. Infanterie-Regiment angehörte, war durch Abkommandierung aus Zabern entfernt worden.

Hochwassergefahr.

Konstanz, 9. Juli. Infolge der gestrigen wolkenbruchartigen Regengüsse stieg der Bodensee um 17 Zentimeter. Der Konstanzer Pegel zeigt 4,97 Meter. Am Untersee sind weite Landstrecken überschwemmt, da die Gebirgsbäche große Wassermassen führen. Die Hochwassergefahr ist wieder nahegerückt.

Großer Brand.

Konstanz, 9. Juli. In der vergangenen Nacht brach in Steißlingen in dem Restaurant „Zur alten Post" Großfeuer aus. Mehrere Scheunen und Stallungen wurden eingeäschert. Bei den Löscharbeiten wurden ein Waldhüter und ein Landwirt von einem herabstürzenden Balken getroffen. Der Waldhüter wurde schwer verletzt und starb bald darauf. Der Zustand des Landwirtes ist bedenklich.

Drei Opfer des Unterseeboots-Unglücks bei Toulon.

Paris, 9. Juli. Die Katastrophe des Unterseebootes „Kalypso" hat entgegen den ersten Meldungen doch drei Menschenleben gefordert. Die Leiche eines Matrosen wurde bereits gelandet. Ferner sind zwei der in das Hospital transportierten Matrosen im Laufe des gestrigen Vormittags gestorben.

Zum geplanten Anschlag auf den Zaren.

Paris, 9. Juli. Die bei den beiden Russen gefundenen Bomben wurden auf einem Felde, einen halben Kilometer von jeglicher menschlichen Wohnung entfernt, zur Explosion gebracht. Die Explosion erfolgte unter furchtbarem Krachen. Der Erdboden wurde in einer Tiefe von 75 Zentimetern aufgerissen. Die Höllenmaschinen sind solche der gefährlichsten Art. In den Kreisen der russischen Revolutionäre in Paris erklärt man, die beiden verhafteten Anarchisten nicht zu kennen. Ja, man geht dort so weit, die ganze Affäre als ein Werk der Polizei hinzustellen, das einen Vorwand zur Ausschließung mißliebiger Russen schaffen solle, sobald der Zar den Besuch des Präsidenten Poincaree erwidern werde.

Die Homerulebill im Oberhause.

London, 9. Juli. Die Einzelberatung der Bestimmungen des Zusatzantrages zur Homerulebill wurde begonnen und dabei die Bestimmung, die Ulstergrafschaften für sechs Jahre auszuschließen, wenn die Mehrzahl der Wähler einer Grafschaft für den Ausschluß sei, mit 158 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Mc Donald schlug vor, einen Plan für eine lokale Autonomie Ulsters unter dem Homerule-Parlament auszuarbeiten, aber Earl of Crewe erklärte, das sei nicht durchführbar, weil ein solcher Plan weder von den Nationalisten noch von den Ulsterleuten angenommen würde.

Eine Greisin wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt.

London, 9. Juli. Vor dem Gerichtshof in Chester stand gestern die 72jährige Elisa Reeves, eine weißhaarige, aber noch sehr kräftige und resolute Frau. Sie wurde beschuldigt, ihren Mann, der sechs Jahre jünger war als sie, ermordet zu haben. Die Frau wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. In der Verhandlung ergab sich, daß die Frau zur Ermordung ihres Mannes ein Beil, das sie vorher hatte scharf schleifen lassen, außerdem ein langes Messer und schließlich noch mehrere wuchtige Gegenstände aus dem Arsenal ihrer Küchengeräte benutzt hatte. Als Grund zur Tat gab die Greisin in aller Ruhe an, daß ihr Gatte ihr untreu geworden sei.

Waldbrände und Ueberschwemmungen.

London, 9. Juli. Der „Times" wird aus Petersburg gemeldet: Gestern brach ein neuer Brand aus in der Provinz Poskow, und zwar in riesigen Wäldern, die der Bauern-Agrarbank gehören. Dieser Waldbrand droht sich daher auf ein weites Gebiet auszudehnen. Aus der ganzen Umgegend soll das Militär zum Ablöschen herangezogen werden, und außerdem hat man Verstärkungen aus den nahegelegenen Garnisonen erbeten. Ferner steht in der Provinz Twer ein Waldgebiet von 40 000 Hektar in Flammen. Südrußland dagegen wird wieder von fortwährenden Regengüssen heimgesucht, die große Ueberschwemmungen hervorriefen. Auch dort ist der angerichtete Schaden sehr groß.

Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Tripolis, 9. Juli. Eine Kompagnie libyscher Eingeborener wurde, während sie sich auf dem Marsche von Sultan nach Marsa Quegia befand, plötzlich aus dem Hinterhalt bei Esela angegriffen. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem auf italienischer Seite zwei Offiziere getötet und etwa zwanzig Askaris getötet oder verwundet wurden.

Der Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm, e. G. m. b. H.

eröffnet am 9. Juli in Schwerte, Hohenzollernstraße Nr. 37, seine 59. Warenabgabestelle. Es liegt sicher im Interesse aller Konsumenten, besonders der Hausfrauen, etwas eingehender über diese Konsumenten-Organisation zu berichten.

Im Jahre 1901 wurde der Konsumverein in Dortmund gegründet. Große Ziele hatten sich die Genossenschafter gesteckt. Sie wollten ihren Mitgliedern durch gemeinsamen Einkauf billige und gute Waren unter vollem Gewicht zu Tagespreisen vermitteln. Inwieweit dies gelungen ist, mögen die Leser aus Nachfolgendem selbst beurteilen:

Der Konsum- und Sparverein vermittelt heute durch 59 Abgabestellen die Waren an seine Mitglieder. Der Gesamtumsatz im Geschäftsjahr 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 betrug **5 Millionen 573 490 Mark**, Zunahme gegen das Vorjahr 926 945.48 Mark = 19,9 Prozent. Die Genossenschaft besitzt eine eigene Betriebszentrale in Dortmund, wo eine Reihe Eigenproduktionsbetriebe untergebracht sind. Deren größter ist die Bäckerei mit einem Jahresumsatz von 1 Million 161 312.54 Mark. Die Einrichtung der Bäckerei ist durchaus mustergültig, und ist in ganz Westfalen wohl keine zweite in Bezug auf Umsatz und Inneneinrichtung zu finden. Die eigene Selters- und Limonadenfabrik füllte über 300 000 Flaschen diverser alkoholfreier Getränke ab. Die Mühle stellte 1 506 094 Kilogramm diverse Schrote her. Außerdem wird eine Dampfwäscherei und Reparaturwerkstatt betrieben. Der Transport der Waren vom Zentrallager, das Gleisanschluß hat, nach den Abgabestellen bewerkstelligen zwölf Pferde und fünf Lastautomobile. Der innere Aufbau der Genossenschaft ist äußerst solide. Die eingezahlten Geschäftsanteile haben 280 000 Mark, die Reserven 125 000 Mark überschritten. In der eigenen Sparkasse haben die Mitglieder zirka 500 000 Mark hinterlegt. An sozialen Einrichtungen sind die beitragsfreie Sterbeunterstützung und der Notfonds zu nennen. Bisher sind rund 16 000 Mark Sterbegelder an die Mitglieder bezw. deren Hinterbliebene ausgezahlt worden. Der Notfonds hat die respektable Summe von 55 000 Mark erreicht. Die Genossenschaft hat bisher 1 400 000 Mark Ersparnisse für die Mitglieder erzielt, und je mehr sich Mitglieder anschließen, desto leistungsfähiger wird die Genossenschaft.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

10. Juli: Kühl, Wind, Regenfälle, teils heiter.
11. Juli: Bewölkt, wärmer, meist trocken.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas**, Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in **Schwerte**.

Die Preise sind ohne Rücksicht auf die entstehenden Verluste gestellt. :: :: :: :: :: :: Wir haben nur das eine Ziel im Auge:

Nur noch drei Tage

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dauern die

95 Pfg.-Tage

im Schwerter Haushaltungsbazar

Hüsingstrasse 6 **Hüsingstrasse 6.**

Nur durch die Tatsache, dass wirklich gute Waren zu solch staunend billigen Preisen zum Verkauf gelangten, nur durch die allgemeine Beliebtheit unserer Veranstaltungen seitens unserer werten Kundschaft ist es uns gelungen, enorme Warenposten in so kurzer Zeit auszuverkaufen. 4734

Montag, d. 13. d. Mts, werden die in unseren Fenstern befindlichen schon bezahlten u. noch vorhandenen Gegenstände verabfolgt.

Grosser
Herz Saison-Ausverkauf

Ganz bedeutende Preisermäßigungen, teilweise zu und unter der Hälfte des früheren Preises auf Saison-Schuhwaren, Restposten etc.

Grosser Auslage-Betrieb

auf Tischen und in Körben zum Selbstaussuchen.

In zwei Schaufenstern ist ein kleiner Teil der Waren mit Preisen ausgestellt.

Auswahl-Sendungen können von der Ausverkaufsware nicht gemacht werden.

Sensationell billig!

Ein Posten hochelegante Damen- und Herren-Stiefel und Halbschuhe, feinste Rahmenarbeit.

Serie I	(Wert bis 14^{50} per Paar)	jedes Paar 10^{50}
Serie II	„ „ 16^{50} „ „	„ „ 12^{50}
Serie III	„ „ 20^{00} „ „	„ „ 14^{50}
Serie IV	„ „ 22^{75} „ „	„ „ 16^{50}

Verkauf nur gegen Bar.

Restpaare Damen-Stiefel

in verschiedenen Formen, mit und ohne Lackkappe

jetzt 4^{80} früher bis 6.90

Restpaare Damen-Halbschuhe

zum Knöpfen und Schüren, nur neueste Formen

jetzt 5^{90} früher bis 9.50

Einzelpaare braune Damen-Stiefel

Rahmenarbeit

jetzt 8^{90} früher bis 14.50

Restpaare Herren-Stiefel, Derbyschnitt früher bis zu 8^{50} jetzt 5^{90}
„ Herren-Stiefel mit und ohne Lackkappen „ „ „ 10^{50} „ 6^{50}
„ Herren-Stiefel „ „ „ „ „ „ „ 14^{50} „ 8^{50}

Kinder-Stiefel, Schuhe, Sandalen

sind teilweise um 10—20 Prozent ermässigt.

Sport-Schuhwerk:

Turn-, Tennis-, Fußball-Stiefel, Jagd- und Schaft-Stiefel

zum Teil bis 20 Prozent herabgesetzt.

Ein Rest-Posten Kinder- u. Mädchen-Stiefel

braun Chevreaux

früherer Wert 7^{50} jetzt 4^{95}

Der Ausverkauf beginnt heute und dauert nur 10 Tage.

HERZ's Schuhhaus, Schwerte, Hüsingstrasse 29.